

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Ruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Briefporto. M. 2.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich
Befreiung. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Kreisverteilung
März 29, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich die dortigen 22 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Nachbar“
in einheitlicher Gestaltung; 30 Pfg. in davon abweichender Gestaltung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Reklamen; 2 M. für auswärtige
Reklamen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unterbreiteter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Nachweise: Für die Abend-Ausgabe bis 15 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 435.

Wiesbaden, Sonntag, 18. September 1910.

58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Papst und Modernismus.

Die Deutschen sind gute, geduldige Leute. Der Papst hat sie durch die Horrormärsche-Enzyklika schwer beleidigt und zu dem Schaden hat er noch den Spott beigefügt. Er erklärte, er bedauere, daß sie sich darüber aufgeregt hätten, und versprach, die Beleidigungen sollten nicht offiziell in Deutschland publiziert werden; sie waren aber längst in dem römischen Amtsblatt veröffentlicht und auf Grund davon in allen Zeitungen Deutschlands abgedruckt. Gewaltige Resolutionen und Erklärungen sind von hohen und niedrigen protestantischen Stellen, von großen Versammlungen und Vereinen beschlossen, wilde Reden sind gehalten worden. Dabei ist es aber geblieben, geschehen ist nichts und der Papst und seine jesuitischen Ratgeber haben gelacht. Sie wußten, daß das alles nichts zu bedeuten hatte. Der preussische Ministerpräsident hatte sich sogar beim Papst bedankt.

Dieser probiert nun unbeirrt weiter, was er den Deutschen noch bieten kann.

Der Ultramontanismus ist in Gefahr. In Italien hat die katholische Kirche keine Macht mehr. In Frankreich hat sich der Staat von ihr losgesagt; in Spanien steht dieselbe Entwicklung bevor. Deutschland ist aber noch das gelobte Land der Papstkirche. Seine Anhänger folgen blindlings nicht bloß in kirchlichen, sondern auch in politischen Dingen. Der Zentrumssturm hat alle Stürme siegreich überwunden. Man mag schon gar nicht mehr ihn angreifen. Und die beiden größten deutschen Staaten sind mit Freude dem Katholizismus dienstbar, sie empfinden ihre Abhängigkeit von ihm als eine gottgewollte.

Aber ein böser Feind ist im Katholizismus tätig. Er heißt Modernismus. Das ist das Bestreben, den Katholizismus einigermaßen in Einklang zu setzen mit der heutigen Kultur. Das ist das furchtbarste Verbrechen gegen das ganze Wesen des Katholizismus. Dieses beruht ja auf seiner Unveränderlichkeit, ja nicht bloß, er selbst soll bleiben, wie er, nach seiner Behauptung, von Christus begründet ist, genau so und nicht anders, die ganze Welt, sie soll sich auch heute ihm unterwerfen, wie sie es vor vielen Jahrhunderten getan hatte. Allgemein mag man das freilich nicht auszusprechen, aber in jedem einzelnen Fall, wo die Interessen der katholischen Kirche mit der heutigen Kultur in Konflikt kommen, wird es mit aller Schärfe geltend gemacht und leider oft genug, auch in Deutschland, durchgesetzt. Auf diesem Beharren bei dem Alten beruht die Macht des Teiles der katholischen Kirche,

auf den es nach ihren Grundbegriffen allein ankommt: die Macht der Geistlichkeit, die von Gott selbst zur Wahrung der von ihm offenbarten unakänderlichen Religion und zur Leitung der Menschheit eingesetzt zu sein behauptet. Die Laien haben einfach zu glauben und zu tun, was ihnen von ihren geistlichen Hirten befohlen wird. So war es in alten Zeiten, so muß es bleiben.

Wenn alles richtig ineinander paßt, so ist die katholische Kirche eine gewaltige Organisation. Deutschland hat es schmerzhaft genug empfunden, und heute ist der Druck schwerer denn je. Aber jetzt kommt der böse Modernismus, dieses Teufelswerk, in den Katholizismus hinein. Geistliche und Laien stecken es an, und wenn er um sich greift, wenn er vielleicht gar eine ähnliche Rolle spielt wie Renaissance und Humanismus im sechzehnten Jahrhundert, wenn er die Vorbereitung einer neuen Reformationsbewegung wäre, dann wäre es mit dem Katholizismus vorbei, im 20. Jahrhundert ginge er durch sie zugrunde.

Der Papst Pius X. hat dies begriffen, darum tut er alles, um jede selbständige Bewegung zu unterdrücken. Die einzelnen Übeltäter sind hart gestraft — und haben sich löblich unterworfen, aber das Übel wächst weiter. Vor einigen Jahren ist darum schon eine strenge Beaufsichtigung der Geistlichen und Religionslehrer eingeführt, aber auch das hat nicht geholfen. Nun wird die Sache von Grund aus angegriffen. Die Studierenden werden von der Welt völlig abgeschlossen, die Geistlichen administrativer Willkür der Bischöfe unterworfen, jeder, der in irgendeiner Abhängigkeit von der Kirche kommt, als Geistlicher oder als Laie, soll, ehe er in seine Funktionen eintritt, einen feierlichen Eid leisten, daß er in Glauben und Disziplin unweigerlich der Kirche folgen will. Damit unterwirft er sich auch in weltlichen Dingen, denn die Disziplin umfaßt das ganze sittliche Gebiet, und dahin rechnet ja der Katholizismus auch die Politik. Man wird vielleicht erwidern, daß dies schon aus den Lehren des Katholizismus sich ergebe, aber bekannt genug ist, daß die Katholiken sich in gar manchen Fällen darüber hinwegsetzen, und es ist doch etwas ganz anderes, wenn diese Verpflichtung in allen Einzelheiten förmlich anerkannt und durch einen feierlichen Eid bekräftigt wird. Wer diesen abgelegt hat, ist kein freier Mann mehr; niemand wird ihm klauen, wenn er dies behaupten sollte. Das feierlichste Bekenntnis besagt ja, daß er völlig unfrei ist, daß er die Entscheidung in allen wichtigen Dingen anderen überlassen hat.

Dieses, vielleicht eine noch stärkere, Unfreiheit bewirkt in der Erziehung der jungen Geistlichen deren völlige Abschließung von der Außenwelt (ihnen ist jedes Zeitungslesen verboten) und bei den Geistlichen ihre völlige Unterwerfung unter das Ermessen des Bischofs.

Unser ganzes heutiges Leben, privates und öffentliches, beruht darauf, daß der Mensch frei ist, sich frei entscheiden kann und für alles, was er tut und läßt, die Verantwortung trägt. Diejenigen, die den Eid leisten, lehnen diese Verantwortung von sich ab und schieben sie einem anderen, an letzter Stelle dem göttlich-entscheidenden, dem römischen Papst, zu. Zur Selbstverantwortung und zur Möglichkeit eines eigenen Urteils müssen aber doch die Priester erzogen werden. Statt dessen werden sie in der Welt, der sie dienen sollen, völlig abgesondert, geradezu verblödet.

Der Staat kann sich diese völlige Vereinfachung seiner wichtigsten Grundlagen für einen sehr wichtigen Teil seiner Bevölkerung, die Katholiken, nicht gefallen lassen. Denn nicht um die direkt Betroffenen allein handelt es sich, sondern um alle Katholiken, die ihrem Einfluß unterworfen werden. Beteiligt sind auch direkte Staatsdiener, die zugleich der Kirche dienen, theologische Professoren, Religionslehrer; sie sollen künftig ausschließlich der Kirche gehorchen, auch gegen die Staatsbehörden.

Es ist doch auch gar nicht möglich, Leuten, die durch solchen Eid zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet sind, Mandate zu politischen Körperschaften zu übertragen. Abgeordnete müssen ja nach ihrem Gewissen entscheiden und dürfen an Instruktionen nicht gebunden sein, sie müssen also völlig freien Willen haben.

Natürlich wären die ersten sich zu wehren die Katholiken; sie werden es nicht tun, sie sind gewohnt, der Autorität des Papstes sich ohne Widerrede zu beugen; einzelne mögen Opposition machen, aber vergeblich.

Darum ist es an erster Stelle Sache des Staates, die nötigen Abwehrmaßnahmen zu treffen. Freilich der Papst wird, wenn er recht höflich interpelliert wird, ähnlich wie bei der Enzyklika antworten und Herr v. Bethmann wird sich dafür bedanken. Aber er hätte die Macht einzuschreiten, er braucht nicht zuzulassen, daß die theologischen Studenten in der beschränkten Weise bestraft werden, er könnte Seminare, in denen dies geschieht, schließen, er könnte den Bischöfen verbieten, den Eid, der Geistliche und Kirchen-diener zu unbedingtem Gehorsam in allen Dingen gegen die Kirche verpflichtet, abzunehmen, denn dieser Eid ist unverträglich mit dem bestehenden Recht.

Wenn der Staat eingreifen würde, so ist das nicht gegen den deutschen Katholizismus oder die deutschen Katholiken gerichtet, sondern geschieht zur Verteidigung der Diener gegen völlige Knechtschaft und ohne irgend- wie in die Religion oder deren Übung einzugreifen, und zur Verteidigung des Staates gegen ungehörige ausländische Beeinflussung.

Der Staat würde nur das tun, was einigermaßen unabhängig denkende Katholiken tun sollten und vielleicht möchten!

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Ring.

Ein Märchen von Alfred Manns-Bremen.

Das alte hiebzijährige Fräulein mit den gültigen Augen und den weißen Haaren saß in ihrem bequemen Liegestuhl und träumte. Sie hatte den Mädchen ausgetragen, sie nicht zu stören, denn heute war der Jahrestag von Düppel, sein Todestag; der heutige Tag gehörte ganz der Erinnerung an ihr kurzes Glück und ihren langen, langen Schmerz.

Vor ihr auf dem Tisch lagen die greifbaren Zeichen seiner Liebe, seines Daseins und seines Todes. Es lag dort der sorgfältig konservierte Blumenstrauß, seine erste Gabe, den sie nur an seinem Geburts- und Sterbetag aus dem sicheren Kästchen hervorholte; dann sein Verlobungsring, den man zu ihrem Kummer dem Toten vom Finger gezogen hatte, und daneben der eigene Verlobungsring und ein Diamantring mit einem Diamanten, sein Braut-Geschenk. Die drei Ringe waren die Zeugen der seligsten Stunde ihres Lebens. Der vierte Gegenstand war das Porträt des Verstorbenen, und endlich stand dort sein Bild, umrahmt von einem Kranz aus Männertreu und Immergrün.

Es war eine stille, glückliche Feier, die das alte Fräulein hier beging; die Jahre wilden Schmerzes waren längst vorüber, die milde Hand des Alters hatte das unruhige Sehnen und Verlangen beschwichtigt. Lange hatte das arme Herz nichts von Trost wissen wollen, aber schließlich war es doch zur Ruhe gekommen.

Das alte Fräulein lächelte. Wer ihr vor dreißig Jahren gesagt hätte, daß sie noch einmal in der Erinnerung so glücklich sein würde! Ja, ihr ganzes und einziges Glück war diese Erinnerung an ihre reine Liebe; und so rein und schön wie

ihre Liebe stand auch das Bild des Geliebten vor ihrer Seele.

So dachte und fühlte das alte Fräulein, und als die Nachmittagssonne ihre schrägen Strahlen ins Zimmer warf, da fielen ihr die Augen zu, — sie schlief.

Die Geister der Reliquien, durch ihre Herrin zum Leben erweckt, bekamen jetzt Sprache.

„So ein bißchen Luft tut doch gut“, meinte der Blumenstrauß, „man wird förmlich wieder jung und frisch; freilich, wie damals an meinem Glanztag werde ich wohl nie wieder werden“, fuhr er resigniert seufzend fort. „Abgesehen, ich wünsche den Herren einen guten Abend.“

„Schönen guten Abend“, sagte der Herrenring, „mit kommt da ein Gedanke; sehen Sie, wir leben hier, wenn ich mich so ausdrücken darf, in unfreiwilliger Wahlverwandtschaft, und eigentlich kennen wir von unseren gegenseitigen Vergangenheiten recht wenig. Wie wär's, wenn wir uns ein bißchen aus unserem Leben erzählten?“

Mit diesem Vorschlag waren alle einverstanden, und der Blumenstrauß, der als der Älteste galt, begann:

„Ich bin im Laden des Blumenhändlers Götz geboren, und ein junges, übrigens recht niedliches Fräulein, hm, ja, die setzte mich aus meinen einzelnen Bestandteilen zu dem harmonischen Ganzen zusammen, das ich geworden bin, wie Sie ohne weiteres zugeben werden. Ich wäre ganz gern noch ein wenig bei dem hübschen Kinde geblieben; doch Sie wissen ja, man hat Aufgaben und Pflichten, kurz, ich nahm das Engagement des jungen Offiziers an, der bald darauf erschien. Ich müßte übrigens lügen, wenn ich behaupten wollte, daß der junge Mann mich sehr liebevoll behandelt hätte, nur vorsichtig, sehr vorsichtig, aber liebevoll? nein. Das wurde erst anders, als wir in dem großen Hause anlangten und als dann unsere Freundin hier, — damals ein sehr hübsches Mädchen —, mich in die Hand bekam. Ich fühlte sofort, daß ich hier noch

meinem Wert geschätzt wurde. Etwas ungestüm benahm sie sich allerdings, als sie und ich in ihrem Schlafzimmer allein waren — sehen Sie: Die Bruchstellen an den beiden Rosen hier sind ein Beweis dafür. Nun, das schmerzte zwar, aber dieser Schmerz schloß gleich den Trost in sich; sah ich doch daraus, wie sehr sie mich liebte. Acht Tage habe ich in einer kostbaren Kasse in ihrer Kammer gestanden, dann legte unsere Freundin mich behutsam in das Kästchen, das ich noch heute bewohne. Oft hat sie mich befehen und eines Tages fielen aus ihren Augen Tränen auf mich. Weiter habe ich eigentlich nichts zu erzählen, denn seit der Zeit sehen wir uns ja alle Jahre regelmäßig zweimal hier versammelt. Meine Geschichte ist kurz, aber poetisch.“ Er war immer noch ein ganz klein wenig eitel, der Blumenstrauß.

Nun nahm der Herrenring das Wort; bedeutend weniger gefühlvoll war seine Sprache: „Mich und meinen kleinen Bruder kaufte der junge Mann, den der Mahmen da in seinen vier Armen hält, bei dem Juwelier, dem wir unser wohlproportioniertes Dasein verdanken. Wir wurden in ein Schächtelchen gelegt und einen Tag darauf sah ich unser Fräulein zuerst; hat die uns verliebt betrachtet! Na, und dann wurden wir getrennt, mein Bruder und ich, der Kleine kam an ihren Finger und mich steckte der junge Mann an. Wie ich von meinem Bruder höre, mit dem ich jetzt wieder zusammenlebe, hat ihn das Fräulein sehr zart und liebevoll behandelt. So gut habe ich es nicht gehabt, denn ich kann eben nicht sagen, daß der junge Mann mir nennenswerte Aufmerksamkeit erwiesen hätte; nun, das ist nicht weiter verwunderlich, ein Soldat pflegt nicht allzu sentimental zu sein. Bevor wir beide in den Krieg zogen, nahmen wir Abschied, er von dem Fräulein und ich von meinem Bruder; recht bloß und traurig sah das Fräulein aus, viel trauriger als der Mann. Ja, und dann ging's hinaus, und dann kam die Salvo!“

Politische Übersicht.

Politische Geh-Versuche.

Der Schriftwechsel zwischen dem Vorsitzenden des Präsidiums des Hansabundes und dem Freiherrn von Pechmann in München ist von einem Teil der rechtsstehenden Presse, u. a. von der „Konservativen Korrespondenz“, im Interesse politischer Zwecke zu der schwer zu charakterisierenden Behauptung ausgenutzt worden, der Hansabund lehne es ab, zur Sozialdemokratie Stellung zu nehmen, wolle vielmehr „unter dem Namen des Kampfes gegen die Reaktion das Deutsche Reich an die Sozialdemokratie verraten.“ Die „Konservative Korrespondenz“ und ihre Gefolgschaft konnte und kennt die nationale Richtung des Hansabundes und seiner Führer sehr wohl, deren Absichten und Worte sie hier in unerhörter Weise entstellt hat. Sie weiß auch ganz genau, daß der Hansabund als eine wirtschaftliche Vereinigung bürgerlicher Erwerbstätiger auf dem Boden der heutigen Wirtschaftsordnung steht, deren zeitgemäße Verbesserung er anstrebt, und ebenso auf dem Boden der heutigen Staatsordnung, daß er also selbstverständlich und genau ebenso wie die bürgerlichen politischen Parteien Gegner einer Partei ist, deren ausgesprochene Absicht die Vernichtung der Grundlagen der heutigen Staats- und Wirtschaftsordnung, die „Vergesellschaftung der Produktionsmittel“ und die „Aufhebung des Privateigentums“ ist. Die „Konservative Korrespondenz“ wußte und weiß auch, daß der Freiherr von Pechmann nicht eine bloße „Stellungnahme“ des Hansabundes zur Sozialdemokratie, die von selbst gegeben ist, verlangte, sondern daß er wünschte, daß der Hansabund durch einen Sammlungsaufruf an das gesamte Bürgertum die Führung in dem politischen Kampfe gegen die Sozialdemokratie übernehme, wozu er nach seiner Natur als wirtschaftliche Vereinigung nicht in der Lage ist. Der wahre Kern der hierauf ergangenen Antwort ist und bleibt für jeden, der in dem heutigen politischen Wirrwarr noch klar zu sehen und sachlich zu urteilen vermag, unanfechtbar: Unter den heutigen, durch die agrar-demagogische Wählerarbeit wesentlich verschärften Verhältnissen wird jeder derartige Sammlungsaufruf dann wirkungslos bleiben, wenn nicht zugleich den mit der heutigen Wirtschafts- und Finanzpolitik unzufriedenen, nicht sozialdemokratischen Schichten des Bürgertums die Gewißheit gegeben wird, daß mit dieser Politik gründlich und dauernd gebrochen werden und sie ersetzt werden soll durch eine dem Programm des Hansabundes entsprechende, allen Erwerbstätigen gleichermaßen gerecht werdende Wirtschafts- und Finanzpolitik.

Der Einfluß der Union auf Zentralamerika.

Die Amerikaner haben es nun doch durchgedrückt, den von Deutschland etwas voreilig beglückwünschten „Präsidenten“ Madriz in Nicaragua festzusetzen. Wie aus Washington gemeldet wird, ist von dem Staatsdepartement der Union die provisorische Regierung Estrada anerkannt worden. Auch sonst kommt das Bestreben der Vereinigten Staaten, ihren Einfluß in Zentralamerika geltend zu machen und weiter zu stärken, deutlich zum Ausdruck. Zwar mußten sie ihren bisherigen Geschäftsträger in Panama der über die Absichten der Union allzu offenhartig mit einem Intervjuer geplaudert hatte, der Form halber zurückberufen. Die sehr indes die Kanal-Republik unter amerikanischer Vormöglichkeit steht, beweist u. a. der Umstand, daß zu gleicher Zeit, wo der Vertreter der Vereinigten Staaten mit der Annexion drohte, in der Nationalversammlung von Panama ein Gesetzentwurf eingebracht wurde, der geeignet ist, den Einfluß der Union in diesem Land noch zu erhöhen, indem das dort geltende Bodengesetz dahin reformiert werden soll, daß es in Zukunft den Amerikanern erlaubt sein soll, öffentlichen Grundbesitz durch Kauf oder Zuschlag zu erwerben. Auch in Honduras haben die Pankees einen Erfolg zu verzeichnen. Denn diese Republik sah sich gezwungen, einem vom Staatsdepartement in Washing-

ton gestellten Ultimatum nachzugeben. Der den Amerikanern nicht genehme Präsident Dabila ist zurückgetreten, nachdem vom Ministerrat die Annahme der Morganischen Anleihe zur Konsolidierung der Schuld von Honduras, die über 100 Millionen Dollar beträgt, beschlossen worden war. Der Gesandte von Honduras in Washington hat darauf seine Demission eingereicht, um den betreffenden Vertrag nicht unterschreiben zu müssen, der nach seiner Ansicht die Republik vollständig der nordamerikanischen Kontrolle ausliefert, indem er an die Stelle der bisherigen englischen und französischen Inhaber der Obligationen von Honduras das Syndikat Morgan-Valentine setzt, dem bereits die Eisenbahnen dieses Landes gehören.

Deutsches Reich.

* Der neue Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt. Die Ernennung des Bürgermeisters Dr. Böhmert zum Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt hat, wie der „Frankf. Ztg.“ aus M. t. berichtet wird, in dortigen Kreisen nicht überrascht, da man schon längst wußte, daß Dr. Böhmert zu höherem Range aussersehen war, galt er doch als persona grata beim Kaiser. Er ist geboren in Gammertingen in Hohenzollern im Jahre 1864. 1892 trat er in den elsäss-lothringischen Verwaltungsdienst über und war zuletzt von 1906 bis 1908 als Dezentral im Straßburger Ministerium tätig. Als Bürgermeister von Metz hat sich Dr. Böhmert als umsichtiger und energischer Verwaltungsbeamter erwiesen. In politischer Hinsicht galt er wegen seiner Haltung gelegentlich als Anhänger des Zentrums. Im liberalen Lager hat sich jedoch in der Folge die Ansicht entwickelt, daß Dr. Böhmert mehr aus Gründen der Opportunität sich der liberalen Majorität des Reichs Gemeinderats angeschlossen hatte. Persönlich hat der jetzige Unterstaatssekretär des öfteren seine Zugehörigkeit zur liberalen Partei energisch bestritten.

* Das Programm der süddeutschen Nationalliberalen. Die neue „Süddeutsche Nationalliberale Korresp.“ versendet soeben ihre erste Nummer. Im Einführungsartikel heißt es: „Wir wollen anführen, daß die nationalliberalen Männer im Süden schon seit geraumer Zeit das Bedürfnis fühlen, ihre Stimme stärker geltend zu machen, als es bisher geschehen konnte. Zunächst wollen wir mit aller Entschiedenheit betonen, daß es sich nicht um ein rein süddeutsches Unternehmern handelt. Gerade weil wir die Frage des alten bewährten Nationalliberalismus hochhalten, haben und jede Trennung von Nord und Süd fern. Es ist nicht ein besonderer süddeutscher Geist innerhalb unserer Partei, der sich ernste Besorgnisse macht über die Zukunft und die Einmütigkeit des Nationalliberalismus — damit geht Hand in Hand, daß sich bewährte Parteifreunde, die heute den Geist Vernünftigen bei uns vermissen, von der Arbeit zurückziehen. Diesen Geist der Partei in seiner vollen Klarheit, Fülle und Macht wollen wir erhalten und stärken. Das steht einfach ein unantastbares Programm dar, und dieses Programm wollen wir in Ehren halten. Wir wollen erklären, daß gerade in Süddeutschland sich dieser alte, erfolgreiche Geist erhalten hat und daß wir ihn notwendig brauchen, wenn die Partei bei uns lebensfähig, lebensfähig bleiben soll. In der Hauptsache werden wir eintreten für eine nationale Wirtschaftspolitik, für eine Sozialpolitik im Sinne unseres Bismarck; für eine enge, unerschütterliche Freundschaft zwischen Industrie und Landwirtschaft; gegen alle Versuche, im Reiche nach dem Muster Frankreichs eine Parlamentsherrschaft zu begründen, werden wir kämpfen.“

* Zur Behebung der Fleischnot. Die Handelskammer zu Duisburg wird an den Landwirtschaftsminister eine Eingabe richten zwecks Erleichterung der bänischen Vieheinfuhr, Aushebung der Tuberkulinsimpfung und Öffnung der holländischen Grenze, soweit die Aufrechterhaltung des Schutzes gegen Seuchengefahr dies zuläßt. — Der Ge-

meinderat von Heilbronn hat durch einstimmigen Beschluß den Stadtvorstand, Oberbürgermeister Dr. Böbel, beauftragt, auf baldige Einberufung des württembergischen Städtetags zu dringen und dort dahin zu wirken, daß die Regierung dringend ersucht wird, Maßnahmen zur Behebung der Fleischnot zu organisieren. Von volksparteilicher Seite wurde darauf hingewiesen, daß mit der Verlegung der norddeutschen Viehmärkte durch Einfuhr gesunden Viehs aus nordischen Ländern schon viel gewonnen wäre. Gerade in Württemberg ist der Viehbestand auf den Fesseln mehr und mehr zurückgegangen, weil sich die Pächter dem jetzt profitableren Getreidebau zugewandt haben.

* Die Einbringung des Kurpfuschergesetzes. Wie uns mitgeteilt wird, kann erwartet werden, daß der Entwurf eines Kurpfuschergesetzes nach Beratung durch den Bundesrat in der nächsten Session dem Reichstag zugehen wird. Die Verzögerung in der Fertigstellung des Entwurfs, der aus dem Jahre 1908 stammt, ist auf erneute Verhandlungen zurückzuführen, die im vergangenen Jahr wieder aufgenommen werden mußten. Der Entwurf ist bereits vor längerer Zeit von der wissenschaftlichen Deputation des Kultusministeriums beraten worden und hat den Bundesregierungen zur Begutachtung vorgelegen. In der Hauptsache enthält der Entwurf die Bestimmung der Anzeigepflicht und der gewerblichen Anmeldung für die in Rede stehenden Personen; er gibt den Behörden das Recht, die Bücher, Kuren zu kontrollieren und ihre Tätigkeit zu überwachen.

* Der Verband der Ärzte Deutschlands, der in der Öffentlichkeit so vielfach angefeindete Leipziger Verband, blüht in diesen Tagen auf eine zehnjährige Tätigkeit zurück. Während dieser Zeit griff er in etwa 1700 Konflikte zwischen Ärzten und Krankenkassen usw. ein — natürlich nur auf ausdrückliches Ersuchen der beteiligten Ärzte, bezw. der zuständigen ärztlichen Lokalorganisationen. Zur Unterstützung in Not geratener Ärzte und Arztwitwen verausgabte er über 2½ Millionen Mark. Durch seine Stellenvermittlung brachte er (seit 1904) etwa 17 000 Bewerber in Praxen, Vertreter, Assistenten, Schiffsärzte und Praxisstellen unter. Die Zahl seiner Mitglieder beträgt heute 23 500.

* Der Verein Deutscher Freimaurer hielt in Chemnitz seine 48. Jahresversammlung. Der Bund ist seit einigen Jahren in schnellem Wachstum begriffen und zählt bereits nahezu 10 000 Mitglieder. Nicht bloß aus allen Teilen Deutschlands, sondern auch aus Österreich waren Vertreter der zahlreichen Obmannschaften erschienen. Die Versammlung beschloß unter anderem, die Bestrebung des sogenannten Mummatervereins nicht nur ideell, sondern auch mit Geldmitteln zu fördern. Dieser Verein will Mummater, d. h. Heime für solche Kinder schaffen, deren Eltern gezwungen sind, sie zum Besuche einer höheren Schule aus dem Haus zu geben. Dort soll die heranwachsende Jugend in konfessioneller Zufriedenheit und wirklich humaner Gesinnung erzogen werden. Ferner soll eine Summe bereitgestellt werden, die den Zweck hat, Männer zu ehren, die in humanitärer Beziehung vorbildlich gewirkt haben und wirken. Weiterhin wurden neue Mittel bewilligt und Maßnahmen getroffen, um in noch größerem Umfange als bisher die gebildete Mittelschicht über den Grundgedanken des Freimaurerbundes und dessen Daseinsberechtigung aufzuklären. Es erschien dies um so notwendiger, als neuerdings die Angriffe der ultramontanen Presse immer scharfer hervortraten. Die nächstjährige Versammlung wird in Potsdam tagen, wo der Verein vor 50 Jahren gegründet wurde.

* Rassenhygiene. In der Schlußsitzung der 35. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege zu Elberfeld hielt Dr. Althaus in München den letzten Vortrag über „Aufgaben und Ziele der Rassenhygiene“. Der Referent forderte als besondere Aufgaben der praktischen Hygiene Bekämpfung des Zweeksystems, Begünstigung kinderreicher Familien, Bekämpfung des Luxus, Wiederaufrichtung des Mutterideals, Stärkung des Familiensinns, Bekämpfung aller Keimstoffe, Verhütung

„Lassen Sie mich das erzählen“, unterbrach ihn hier das Portepée, „als Militär schlägt das in mein Fach: Es war ein blutiges Ringen und Morden, wir haben gestanden wie Männer und gefochten wie Soldaten, wir waren besetzt von echt germanischer Kampfesfreudigkeit. Da ist sich der junge Mann seines Wertes bewußt, alles Weibliche fällt von ihm ab! Was gibt es Herrlicheres, als in einem solchen Augenblick zu sterben! Dieses schöne Los ward meinem Freund, dem jungen Offizier, als die Trompeten den Schmettern, traf ihn eine Kugel mitten ins Herz.“

So sprach das Portepée mit dem hohen Pathos selbstgefälliger Eitelkeit; dann schwieg es und wartete auf den Beifall und die Bewunderung der übrigen.

„Das war mir aus der Seele gesprochen“, meinte das Bild. Der kleine Verlobungsring leuchtete: „Wir haben damals viel und lange geweint, er muß ein sehr edler Mensch gewesen sein —“

— und tapfer“, fiel der große Ring ein.

Bis jetzt hatte der Diamantring geschwiegen, nun fand er Worte: „Jawohl, meine Freunde, tapfer mag der junge Mann gewesen sein, aber edel? Hören Sie meine Geschichte: Ich stamme aus demselben Laden wie meine beiden symbolischen Kollegen, nur habe ich ihn zwei Jahre eher verlassen. Damals konnte der Leutnant unser Fräulein noch nicht, wohl aber ein anderes Mädchen, das auch sehr gut war und vielleicht noch schöner als diese. Dies Mädchen hat der junge Mann geliebt und in seinen Armen gehalten, wie er unsere Freundin nie geliebt und umarmt hat. Ich sehe noch die Seligkeit, mit der mich das junge Ding in Empfang nahm und wie sie dabei den Götter voll Dankbarkeit, Vertrauen und Eingebung ansah; das steht noch so deutlich vor mir, als wenn es heute wäre. Dort, so jenes Mädchen wohnte, war kein so schönes Zimmer wie hier, und der junge Mann ging dort auch nicht als Offizier hin. Aber glücklich waren beide, ganz besonders sie. Und dann kam jener Tag, als der Leutnant mit bleichem und erregtem Gesicht vor dem Mäd-

chen stand und ihr erklärte, er sei ruiniert, — daß er sich selbst ruiniert hatte, sagte er nicht —, und daß er sich nur durch eine reiche Heirat retten könne. Da wurde das junge Mädchen so weiß wie die Leide dort oben; aus ihrem Blick war das Vertrauen und die Eingebung geschwunden, Liebe lag wohl noch etwas darin, aber außerdem noch ein Gemisch von unaussprechlicher Qual, Fassungslosigkeit und vielleicht auch etwas Verachtung. Aus diesem Blick las ich heraus: Die würde nie wieder glücklich werden. Dann zog sie mich von ihrem Finger und gab mich dem jungen Mann. Der nahm mich und ging.“

Drei Wochen darauf wurde er verheiratet und kam hierher, er sah unser Fräulein, die Fabrikantentochter, und dann folgte bald die Episode mit unserem Freund Blumenstraß. Sehen Sie, das alles zeugt von dem schwachen Charakter des jungen Mannes — trotz Tapferkeit, Freund Portepée, aber er war nicht nur schwach, er war auch schlecht, denn sonst hätte er es nicht übers Herz gebracht, mich unserem Fräulein als Brautgeschenk zu geben.“

Das eingerahmte Ebenbild des Leutnants wollte für sein Original eine Lanze brechen und von Zwangsverhältnissen usw. reden, kam aber nicht dazu, denn das alte Fräulein erwachte.

Käuflich betrachtete sie die Gegenstände auf dem Tisch, nahm dann den Diamantring in die Hand und flüsterte glücklich:

„Echt wie Gold und klar wie Diamant.“

(Radbrand verboten.)

Streik.

Von Wilhelmine Reiche, Wiesbaden.

Georgette stand vor dem Gussbad von Dumont fils in der Rue de la Paix; — das war nichts Außergewöhnliches, denn die kleine Mabinette blieb fast täglich auf ihrem Wege zum Atelier Louvin dort hängen, außergewöhnlich war nur die frühe Stunde, denn Georgette hatte von Rechts wegen bis 12 Uhr Dienst an der Nähmaschine. Aber

Georgette streifte, — das heißt, eigentlich nicht sie, „man“ streifte und sie mußte eben wohl oder übel mitmachen; ihr lag im Grunde genommen nicht viel daran, ob sie die paar Franz noch mehr hatte, reichen tat's ja doch nie, weder bei ihr noch bei den anderen Mabinettes. Eigentlich begriff sie deshalb gar nicht, warum die ganze Bewegung ins Werk gesetzt wurde; fürs Tägliche hatte es ja gelangt und für das übrige — nun, da war eben Monsieur Paul, oder wenn der nicht, dann ein anderer da. Georgette wandte den Kopf ein wenig zur Seite, sie wollte ihr Spiegelbild in der Auslage sehen, — ob ihr Sommerhut am Ende noch ging? Nein, er ging wirklich nicht mehr, er nahm sich zu schrecklich verstaubt und unelegant neben den entzückenden Winter-nouveautés aus —, wie todschad der schwarze Filztopf mit der weißen Eule da rechts, — so etwas gab's doch auch nur in Paris —, und erst der breite graue Panne mit den Vert. hühnflügeln; die rote Toque würde famos zu ihrem blauen Tailor-made gehen. — Oh, Geschmach hatte sie schon, — nur das Geld, wie gesagt, das reichte oft nicht. Was wohl so ein Gut kosten würde... flüchtig strahlte sie, aber vielleicht konnte sie einen oder den anderen nachmachen. Die Toque getraute sie sich schon herauszubringen — aber 10 Franz würden drauf gehen und 5 hatte sie nur. Daran war das verrückte Streikkomitee schuld, das rechnete eben nicht mit der Anschaffung von Winterhüten. Wenn sie es nur gewußt hätte, dann hätte sie sich vorgeesehen und geliebt Jacques nicht gerade jetzt den Pauspaß gegeben. Sie trat vom Schaufenster weg und schlenderte die Straße hinab bis zur Avenue de l'Opéra, in welche sie einbog. Gewiß, Jacques würde ihr sofort den Hut gekauft haben — sie mußte —, bei dem hatte sie doch noch die besten Zeiten gehabt, Germain war nichts gewesen und Monsieur Charles, der Akrobat, erst recht nichts, der hatte sich ja sogar noch Geld von ihr geliehen —, das hätte Jacques nie getan... Sie hätte ihn ja gewiß auch nie aufgegeben, wenn er nur nicht so entsetzlich blaß gewesen wäre, aber die Sonntage in Neuilly, St. Cloud und Versailles waren zum Sterben langweilig gewesen, sie mußte noch jetzt gähnen, wenn sie daran dachte. Allerdings nobel war er gewesen, das mußte man ihm lassen, das blaue Tuchkleid hatte er ihr gekauft und den selben Jupon dazu — mindestens zweimal in der Woche hatte er sie mit ins Variété oder in den Cirque

mindertwertiger Einwanderungs- und ansiedelungsunfähiger Bevölkerungselemente, Erhaltung und Vermehrung des Bauernstandes, Erhaltung der kriegerischen Wehrhaftigkeit der höchstentwickelten Völker und Ergänzung des herrschenden Ideals der Nächstenliebe durch ein Ideal moderner Ritterlichkeit.

Deutsche Kolonien.

DKG. Buren in Deutsch-Ostafrika. Major Schlobach, der im Jahre 1908/09 an der ostafrikanischen Reise des Staatssekretärs v. Lindequist teilgenommen hat, schreibt in der „Deutschen Kolonialzeitung“ über die Burenansiedlungen des Kalimandschargebietes: Die Farmen am Engare Olnotonj umfassen meist nur einige 100 Hektar, und die Betriebe waren noch junge. Die Buren machten hier und auf den anderen am Meru gelegenen Farmen auf uns einen besseren Eindruck, als wir erwartet hatten. Wir hatten es hier mit „anständigen“ Leuten zu tun, mit besseren Buren. Die üblichen Elemente, die „Treibburen“, die einen so geringen Bildungsgrad zeigten, daß sie das Prestige der Weißen gegenüber den Schwarzen geradezu gefährdeten, waren zum größten Teil bereits aus der Kolonie entfernt. Diese Leute, die fast nur von der Jagd lebten, wurden von den Küstern sehr bezeichnend „Wanderobo wa Ulaya“ genannt. Die Schwarzen haben bekanntlich eine sehr feine Beobachtungsgabe und eine sehr scharfe Kritik. Wenn sie z. B. einen Europäer sehen, der ärmlich angezogen ist und gar eine dunkle Hautfarbe hat, so wird er sofort in die Rubrik „mishenzi wa Ulaya“ eingereiht, d. h. etwa „Saubauer“, „Hinterwälder“. Durch die Zeitungen ging feinerer Sinn der Entrüstung wegen des Treibens der Buren und wegen der Landvergebung an sie; zum Teil mit Recht, zum Teil mit Unrecht. Man muß, wie gesagt, zwei Klassen von Buren unterscheiden. Der Vorwurf, daß sie den Wildbestand stark verringert haben, ist vom Standpunkte des Sportmanns berechtigt. Der Farmer dagegen ist froh, wenn er in der Nähe seines Landes kein Wild hat, gegen dessen Krankheit übertragende Zoonose er sein Vieh durch teure Zäune schützen muß, und keine Nashörner, die ihm die Zäune eintrennen. Eine gute Eigenschaft kann man jedemfalls dem Buren nicht absprechen. Er ist ein tüchtiger Pionier, der sich nicht vor den Gefahren der Steppe schreckt, unter denen die furchtbare die Einsamkeit ist. Als Verdienst des Buren muß auch anerkannt werden, daß er den Ochsenwagen in der Kolonie eingeführt hat, trotz Tsetse und anderer Schwierigkeiten. Gewiß, ist es ärgerlich, zu sehen, wie sich Fremde auf einer großen Fläche schönen Landes am Meru breit machen. Die Objektivität unseres Urteils über diese sollte aber darum nicht leiden. Es ist noch Platz am Meru, und weiter nach Westen gibt es ja noch viel herrliches Neuland, das schon durch den bevorstehenden Bau der Bahn bis Kruscha zum Teil erschlossen wird. Dort wollen wir die Ersten sein.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Anlagen gegen die Regierung. Die Regierung wird in den Blättern aufs heftigste angegriffen wegen ihres Verschusses, zunächst nur 10 000 Tomen, das sind 200 Tausend Zentner, argentinischen Fleisches ins Land einzulassen und außerdem von der ungarischen Regierung die Genehmigung zu einer Maßregel zu erbitten. Die ungarische Regierung hat in die Einfuhr von Schlachtwild, aber nicht in die von geschlachtetem Fleisch hereinzureden. Es wird demnach noch zu Straßendemonstrationen kommen.

Der ungarische Finanzminister über die Anleihe. Angelegenheit. Der Finanzminister Lufasch äußerte sich in der Angelegenheit der Anleihe, daß die Absage an die französischen Interessenten seitens der ungarischen Regierung erfolgen mußte, nachdem die Agitation in Frankreich gegen Ungarn schon solche Dimensionen angenommen hatte, daß man ihr nicht mehr ruhig zusehen konnte. Man dürfte den Franzosen nicht den Vorrang für die Abgabe überlassen. Die ungarische Regierung sei durch die Angelegenheit nicht berührt, sie hat keinerlei Verhand-

genommen — nein, er war nicht knidertig gewesen. Pauvre Jacques, wie er sie angesehen hatte, als sie ihm lechzte an der Seite ihres neuen Verehrers Monsieur Germain in den Champs-Élysées begegnet war. . . . Georgette war bis zur Rue des Petits Champs gelangt — der Wagen meldete sich aber, es mußte doch noch früh sein. Eine Uhr schlug — Georgette zählte die Schläge — 7, 8, 9, bei der Unordnung wußte man ja gar nicht mehr, welche Zeit es war — 10, 11, 12 Uhr — da hatte der Wagen doch recht gehabt. Um 12 Uhr war sie sonst frei gewesen, dann war sie mit ihren Freundsinnen über die Boulevards geschlendert oder mit Jacques ins Café gegangen — jetzt war alles verkehrt — zu verrückt diese alberne Streiterei, wer das nur ausgeheckt hatte, seine Ordnung hatte man doch gern und auch die Arbeit war ganz vernünftig gewesen.

Sie ging über den Rondomeplatz und bog wieder in die Rue de la Paix ein, da stand sie schon wieder vor der Auslage von Dumont fils, ganz in Gedanken war sie im Kreise herumgegangen, der Laden schien wirklich wie ein Magnet auf sie zu wirken. „Georgette“, eine Hand legte sich auf ihren Arm. Sie sah sich um.

„Jacques — Monsieur Lavin?“ verbesserte sie sich. „Wir haben uns — lange nicht gesehen.“ Er lächelte verlegen.

„Ja, das ist — wahr.“

„Und wie geht es Ihnen, Georgette?“

„Mir, danke, man schlägt sich so durch —“, sie lachte — „eben ist man ja aller Existenzsorgen enthoben, wir streifen ja, Sie wissen doch?“

„Das hörte ich schon. Ist das Komitee gut fundiert? Glauben Sie, daß es etwas nützen wird?“

„Ach bah . . . reicher werden wir dadurch nicht werden. . . . aber schauderhaft langweilig ist's, man weiß nicht, was man mit sich anfangen soll.“

„Man weiß nicht, Georgette. . . .?“

„Nein, wirklich nicht“, lächelte sie.

„Aber Monsieur Germain. . . ., warum gehen Sie nicht mit Monsieur Germain?“

„Ach — der ist abgetan — ich streife ja —“ Sie machte eine entsprechende Geste mit der Hand.

„Und Monsieur Charles?“

lungen geführt, wollte aber durch ihr Vorgehen befunden, daß man Ungarns Prestige keiner Blöße aussetzen lasse. Politiker, die während ihrer Ferien in Frankreich und England weilten, hätten den Eindruck gewonnen, daß österreichische Kreise ihren Einfluß in Frankreich geltend gemacht hätten. Die Abgabe an Frankreich bedeute nicht das Scheitern der Anleihe; diese werde unter den günstigsten Bedingungen vergeben werden.

Seligen.

Die großen Preise der Brüsseler Weltausstellung. Wie verlautet, haben auf der Weltausstellung weiter die folgenden deutschen Firmen erste Preise erhalten: Frankfurter Musikwerke-Fabrik J. D. Philipps u. Söhne, Manometerbauanstalt und Federtriebwerkfabrik J. C. Gerdart in Stuttgart-Gaislach, Deutsche Linoleum- und Backstein-Kompagnie Rirdorf-Berlin, die Albest- und Gummierwerke Alfred Calmon & Co. in Hamburg, die Eisfabrik H. Underberg-Albrecht in Rheinberg und das Deutsche Verlehrs-Bureau mit der preussischen Eisenbahnverwaltung, dem Bund Deutscher Verlehrsvereine (Leipzig) und der illustrierten Bundeszeitung „Deutschland“ (Verlag in Düsseldorf).

Serbien.

Das Vermögen der Ex-Königin Natalie. Dr. Dresdovitch, Anwalt der Ex-Königin Natalie, äußerte sich offiziell, daß die Königin ihr gesamtes Vermögen in Höhe von 3 1/2 Millionen Frank dem serbischen Kulturfonds in Belgrad „Belimirtanum“ vermacht hat.

Vereinigte Staaten.

Laßt kandidiert nicht mehr. Die „Times“ erklärt, daß Laßt nicht mehr bei der Präsidentenwahl 1912 kandidiere, da er von der republikanischen Niederlage im Voraus überzeugt sei.

Luftschiffe und Aeroplane.

Zur Brandkatastrophe des „L. 3. 6“.

hd. München, 16. September. Die „Münch. N. N.“ lassen sich aus Köln melden: Der Unfall, daß die Reinigung der Maschinenteile in der Luftschiffhalle zu Oos mit Benzin erfolgte, erregt in sachverständigen Kreisen starkes Kopfschütteln. Man bemerkt, daß die Gewerbeinspektion sofort hätte energisch einschreiten müssen, wenn in Maschinenräumen zur Reinigung Benzin oder gar Terpentin verwendet werde. Die Regierung trafe der Vorwurf, daß sie nicht ein kategorisches Verbot der Verwendung von Benzin zu Reinigungszwecken erlassen hat.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 18. September.

Die Woche.

Es ist nicht wahrscheinlich, aber immerhin nicht unmöglich, daß die Monarchenversammlung, von der dieser Tage berichtet worden ist, in Wiesbaden stattfindet. Die Wiesbadener hätten natürlich gar nichts dagegen einzutenden, es könnte ihnen im Gegenteil nur lieb sein, wenn sich die drei gekrönten Häupter hier ein Stelldichein geben würden. Selbst der Jar, der wirklich keine wärmeren Gefühle auslösen kann, würde hier freundlich empfangen werden; eine Kurstadt weiß stets, was sie ihren Gästen schuldig ist, und daß etwaige Antipathien nicht auf dem Gesicht des Gastgebers erscheinen dürfen, wenn er als höflicher und geschäftsführender Mensch gelten will. Bäterchen mag vielleicht nicht so schuldig an den traurigen Zuständen in seinem riesigen Reich sein, als er uns schuldig erscheint, wer Freiheit, Fortschritt, Kultur liebt, wird sich aber mit ihm, unter dessen Regiment das Blut freiheldtätiger Kulturträger in Strömen geflossen ist und noch fließt, nicht ohne ein gewisses Unbehagen beschäftigen. Denn es sind doch

„Der auch — da strecke ich erst recht — sehen Sie, nicht einmal diesen kleinen Federhut da mit dem Reiterhut hat er mir kaufen wollen — der Barbar!“

Monsieur Jacques betrachtete über Georges Schulters hinweg angelegentlich den „Clou der Saison“ in der Auslage, dann noch angelegentlich das weiße Stiefelrad vor ihm, das zwischen Georges Polichinellestragen und ihrer Lockenstrasse sichtbar war, und als wäre dies ausflagelgebend gewesen, versenkte er plötzlich die rechte Hand in die Tasche, während die linke sich durch Georges Arm schob. „Ja, wirklich ein Barbar — Georgette, was ich sagen wollte, — wenn Sie also frei sind, wollen wir da nicht heute mal wieder nach Versailles, ich war so wie so lange nicht dort.“

„Nach Versailles?“ . . . Sie nickte in Gedanken und betrachtete sinnend bald die rote Toque, bald den Reiterhut.

„Nach Versailles?“ — o, gewiß, ganz gern. . . ., aber ich war gerade im Begriff, mir diesen Hut da zu kaufen.“

„Den Hut? Ah so. . . ., muß er dabei sein?“ — Sie lachte. „Ja, Jacques, der muß.“ Jacques Nechte versicherte sich mit energischem Griff seines Portemonnaies.

„Na, dann — en avant. . . .“

Aus Kunst und Leben.

C. K. Mériot's „Aerobus“. Mériot, der erfolgreiche französische Aviatiker, der mit seinem flinken, zierlichen Eindecker so schnell seinen Welttriumph begründet hat, bereitet sich gegenwärtig zu einem interessanten Versuche vor, der in der Geschichte der Luftkunst eine neue wichtige Etappe bedeuten soll: er hat einen großen Eindecker konstruiert, der außer dem Sitz für den Piloten drei bequeme Plätze für Passagiere enthält. Der Apparat erhält einen Motor von 100 Pferdestärken, der ihn beschleunigen wird, 40 englische Meilen in der Stunde zurückzulegen. Mériot's englischer Impresario hat einige interessante Angaben über dies neue Luftfahrzeug gemacht. „Die drei Passagiere werden in der Maschine so bequem sitzen wie in einem Automobil. Es ist so gut wie ausgeschlossen, daß die Maschine in der Luft schwankt oder jählebert; Mériot hat Gewicht und Motorkraft so genau kalkuliert, daß der Apparat

nur zwei Möglichkeiten: entweder billigt er das herrschende System, dann kommt das Blut über ihn, oder er ist zu schwach zur Abstellung der gräßlichen Zustände, dann ist er auch nicht der Mann, der uns Sympathie einzuführen vermag. „Ich möchte wohl der Papst nicht sein“, heißt es in einem frohen alten Lied. Noch weniger aber möchte ich Jar sein, der selbst im Ausland, selbst im braven Hessenländchen der Gefangene seines Volkes ist, der sich nicht vor das festverwahrte Tor des Schlosses wagt, ohne von einer Schar von Geheimpolizisten umgeben zu sein, dem der Schreck in die Glieder fährt, wenn sich ein Häuflein Menschen einmal neugierig an ihn herandrängt. Der Fluch des Volkes folgt ihm, und er wird selbst dann schwer auf seiner Seele lasten, wenn es doch ein ungerechter Fluch sein sollte. . . .

Der Tag hat seine Augen zugemacht

Und nach und nach rückt die schwarze Nacht.

Sie schreiet vorwärts über Feld und Sain

Und tritt ins alte Hellenhäuschen ein.

In Straßen, Gassen und von Haus zu Haus

Bist hier ein Licht und dort ein Licht sie aus.

Sie kommt zur Burg, die Wache steht davor,

Sie klettert an dem Mauerwerk empor.

Dringt in den Hof, den Park, und ohne Gruß

Sieht sie in Saal und Stuben ihren Fuß.

Schweigend, unheimlich wandelt sie den Gang

Zu einem leeren Zimmer noch entlang.

Sperrangelweit und lautlos öffnet hier

Die Nacht die letzte festverschlossene Tür.

Und tritt hinein ins fürstliche Gemach,

Ein Heer von grau'gen Schatten folgt nach. . . .

Sieht du es, Jar? . . . Er sieht es und erbleicht —

Was jetzt geschehen aus dem Dunkel steigt

Hundert Gestalten wallen hin und her

Und werden mehr und werden immer mehr. . . .

So weit entfernt und ihr seid dennoch da? . . .

Es hebt sein Mund, sie winken schaurig: Ja!

O, Nacht, o, Nacht! Da hilft nicht Polizei,

Es naht die Nacht trotz Säbel, Pulver, Meil

Des Volkes Leid kennt weder Raum noch Zeit,

Und Blut und Tränen fließen schnell und weit!

Da sind die Tränen, die der Rufe weint,

Weil ihm der Freiheit Sonnentag nicht scheint.

Da ist das Blut, das Henderhand vergießt

Und heiß und drohend mit den Tränen fließt.

Da ist die Qual, der Haß, die Rache und

Da ist der Fluch aus eines Volkes Mund! . . .

Und weiter geht die Nacht. . . . Mit leisem Schritt

Sie in ein anderes Fürstengemach tritt.

Hier ruht ein deutsches Fürstentum sich aus,

Befreit von fremdem Spul und wüstem Graus.

Den Finger auf den Mund legt hier die Nacht:

Gespensier weicht! Hier hält der Friede Wacht!

Mag Bäterchen auch nicht von garstigen Traumbildern

gequält werden, mag er sich ruhig im Gewissen fühlen, glück-

licher als er, ist das ärmste heftige Bäuerlein, das zehn

Stunden des Tags seinen Acker bestellt und nicht veran-

worlich ist für die schlammigen Laten anderer.

Das Thema ist nicht schön, gehört auch eigentlich auf die

erste Seite, wo die hohe Politik residiert, und wo oft genug

Bäterchen wenig zärtlich behandelt werden muß. Schöner

ist das Thema von der Blume der Barmerzig-

keit, die in den nächsten Tagen verkauft werden soll. Wir

stehen im Altwaldesommer, Herbstfäden fliegen uns um die

Rasen, wenn wir in der Sonne spazieren gehen, die freilich

weit weniger scheint, als uns lieb ist und zu wünschen wäre.

Und:

Blumen stehen noch im Garten,

Blättergrün ist noch die Linde,

Doch es ährt sich Herbesmatt

Blatt und Blumen schon im Winde.

Die Blumen werden seltener, die weissen Blätter zahl-

reicher; der Herbst hat schon den Pinsel in seinen Farben-

topf getaucht und bunte Flecke in die Baumwipfel gemalt.

Das ist die rechte Zeit, sich die Blume der Barmerzigkeit

ins Knopfloch zu stecken. Denn je näher die trübe Zeit rückt,

in der „Waldeckschmuck und Blütenpracht“ — Sinken in des

Grabes Nacht, wie es in einem schwermütigen Volkslied

auch bei wirblichem Winde ruhig und sicher dahin gleiten

muß. Die Fahrgäste werden die Bewegungen des Fallens

oder Steigens überhaupt nicht wahrnehmen; alles, was sie

empfinden, wird ein rasches Dahingleiten durch die Lüfte

sein, während ihre Blicke das herrliche Panorama in der

Tiefe verfolgen. Mériot ist von seiner neuen Konstruktion

so sehr überzeugt, daß er nicht daran zweifelt, daß reiche

Leute sich künftig eine solche vierstellige Flugmaschine halten

werden wie ein Automobil. Statt des Chauffeurs werden

sie ihre Lustpiloten haben, erprobte Techniker, unter deren

Führung sie ihre Familie und ihre Freunde ruhig dem

Aeroplan anvertrauen können. In der Regel wird man

größere Überlandflüge in Höhen von über 300 Meter aus-

führen. Wenn durch einen Zufall der Motor versagt, so hat

der Pilot noch genügend Zeit und Gelegenheit, eine Stelle

auszusuchen, an der er eine Gleitlandung bewerkstelligen

kann. Aber die Motoren sind so verbolksommnet, daß solche

Zwischenfälle nicht häufiger zu erwarten sind als etwa bei

einem erstklassigen Automobil.“ Dieser neue Monoplane be-

deutet den Anfang der Passagierfahrten in Flugmaschinen.

Wie weit sich diese ausdehnen lassen, ist nur eine Frage der

Kraft der Motore. Darum zweifelt auch Mériot nicht

darin, daß in kurzer Frist auch eine größere Anzahl

Passagiere aufgenommen werden könne. Die großen Flug-

maschinen sind sogar leichter zu steuern wie die kleinen.

„Der achtsitzige Eindecker, der Omnibus der Lüfte, ist in

Sicht.“

Wissende Kunst und Musik.

Im Oktoberheft der „Kunst“, Monatshefte für freie und angewandte Kunst (München, K. Bruckmann, Preis vierteljährlich 6 M.), finden wir mit gutem Verständnis für die Bedürfnisse weiter Kreise geschriebene und überaus schön illustrierte Aufsätze über Franz v. Staud, über Auguste Rodin, über neue Landhäuser von Hermann Rutheus, über Rymphenburger Porzellan, über Silberarbeiten von Peter Bruckmann. — Mit diesem Heft beginnt die „Kunst“ ihren 12. Jahrgang; sie sei bei dieser Gelegenheit als ein künstlerischer Hausfreund, der in seinem gebildeten deutschen Hause fehlen sollte, unseren Lesern aufs beste empfohlen; eine ähnliche Fülle des Schönen werden sie in keiner anderen Kunstzeitschrift finden.

heißt, je größere Ansprüche werden auch an die gestellt, die von Beruf wegen oder aus Menschenliebe auf dem Gebiet der öffentlichen Wohltätigkeit arbeiten. Die Blume der Barunherzigkeit soll ihnen die Mittel an die Hand geben, sich frei und fröhlich ihrer schönen und notwendigen Tätigkeit zu widmen; je größer der Verkauf der Blume der Barunherzigkeit ist, desto mehr fröhliche Kindererlangen und desto weniger Tränen und Sorgenfallen der Armut wird es geben. Und je glücklicher alle sind, desto glücklicher werden wir sein. Darum soll diesmal die linke Hand wissen, was die rechte tut, und die Wohltätigkeit auf den besten Markt getragen werden. Für jedes Knopfloch eine Blume der Barunherzigkeit! ch.

— Monarchenbegegnung. Die „Fr. Ztg.“ von gestern abend schreibt: „Die Meldung von einer Monarchenzusammenkunft in Wiesbaden erfährt nach einer uns gewordenen Mitteilung folgende Modifikation: Es ist eine Begegnung des Kaisers mit dem Zaren hier oder im Schloß Wolfsgarten nach der Friedberger Aut und dem Rommianer Jagdaufenthalt, also in der zweiten Woche des Oktober, geplant. Im Anschluß daran begibt sich der Kaiser nach Schloß Friedrichshof, um dort eine Begegnung mit dem König von England zu haben, welcher um diese Zeit daselbst zum Besuch seiner Verwandten weilt.“

— Der Kassauische Kunstverein eröffnet heute, Sonntag, vor geladenem Publikum die Ausstellung der freien Gruppe bildender Künstler „Die Hefen“. Die Ausstellung wird im Festsaal des Rathauses während der Zeit vom 18. September bis 23. Oktober geöffnet sein. Sie enthält außer Bildern auch plastische und graphische Werke der in Cassel zusammengetretenen vorwiegend künstlerischen Künstlergruppe, die demit zum erstenmal vor ein größeres Publikum und aus dem engeren Kreis der Heimat heraustritt. Daß aber Männer, wie Heinrich Giesel, Hans Meyer-Cassel, Heinrich Otto, Otto Ubbelohde, Hans v. Hoffmann, Professor Wagner, B. Brack und andere der Gruppe beigetreten sind, bürgt für den inneren Wert und die Lebenskraft der Verbindung.

— Blumenverkaufstag. Von morgen an wird das hübsche, von der jungen Wiesbadener Künstlerin Annie Wolff-Malm entworfene Plakat — eine Blumen verkaufende Dame, der ein Kind helfend zur Seite geht —, in allen Hotels und an allen Anschlagstücken prangen. Die Vorarbeiten zum Plumentag sind alle erledigt; die Hauptarbeit, die Verteilung der Plakate über die ganze Stadt, ist getan, und 750 junge Mädchen sind von 75 Gruppenvorsitzenden über die von ihnen auszubehende Verkaufs-tätigkeit instruiert. Für die jungen Mädchen ist der 21. September ein anstrengender Tag. Je nach der Frequenz der Straße beginnt der Verkauf der Blumen; am frühesten in belebten Gegenden, wie am Bahnhof und am Markt, später in den Villenvierteln, in denen morgens früh kein Leben herrscht. Bis zum Beginn der Dunkelheit — als Schluß ist 7 Uhr festgesetzt — dauert der Verkauf; nur im Kurviertel ist ein längerer Verkauf vorgesehen. Die jungen Mädchen dürfen — laut Beschluß der letzten Versammlung (in der der Vorschlag, Ablosungsarten einzurichten, aus an dieser Stelle zu weit führenden Gründen abgelehnt wurde) — auch innerhalb vieler, stets aber nur in solchen von den betreffenden Gruppenvorsitzenden ihnen bezeichneten Häusern ihre Blumen verkaufen. Das Bureau am Markt-Platz 3 ist von früh bis spät, mit Ausnahme von Sonntag, den 18. September, geöffnet.

— Reisen in Mexiko. Kürzlich hielt Herr Dr. Bergmann in der „Gambusia, Wiesbadener Verein der Aquarien- und Terrarien-Freunde“, der seine Sitzungen jeden Donnerstagabend im Gartenfaal des „Hotel Vogel“ abhält, einen hochinteressanten Vortrag über seine sechs-monatigen Reisen in Mexiko. Der Vortragende geleitete die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste des Vereins unter Vorführung von 170. größtenteils selbst aufgenommenen Lichtbildern durch das an landschaftlichen und Kunst-Schönheiten überaus reiche Land, das trotz seiner uralten Kultur, seiner Geschichte und seiner wirtschaftlichen Bedeutung im Allgemeinen noch wenig bekannt ist, gerade jetzt aber durch die in diesen Tagen stattfindende hundert-jährige Feier seiner Unabhängigkeit viel von sich reden machte und unter seinem derzeitigen rührigen und zielbewußten Präsidenten einer neuen Blüte entgegengeht. Herr Dr. Bergmann verband es, die Hauptstädte des Landes, seine landschaftlichen Reize, seine Schneeberge, seinen Urwald, die großartigen Reste einer fast 6000 Jahre alten hohen Kultur, sowie seine Einwohner in ihren malerischen Trachten, ihren Sitten und Gebräuchen durch Wort und Bild anschaulich darzustellen. Reicher Beifall lohnte den Redner, der seine Zuhörer über zwei Stunden lang fesselte und durch häufige Hinweise auf die Tierwelt des Landes auch den besonderen Interessen des Vereins Rechnung zu tragen wußte.

— Landwirtschaftskammer. Vorgestern und gestern hat in dem Kreishaus an der Lessingstraße eine Sitzung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden stattgefunden. In derselben wurden u. a. die Ergebnisse der Verhandlungen mit den Kreisverwaltungen wegen der Wander-Haushaltungsschulen mitgeteilt. Ebenso wurde Kenntnis gegeben vom Stand der Angelegenheit der Herausgabe einer Schrift über landwirtschaftliches Bauwesen und Zustimmung Stellung genommen zu dem kürzlich in Oberursel gefaßten Beschluß über die Schaffung eines neuen Provinzialgesetzes zur Abstellung von Fragen des Grenzrechts, der Fahrberechtigungen usw.

— Fünf-Uhr-See. Der Bezirksverband Vaterländischer Frauenvereine wird auch in diesem Jahre wieder Ende Oktober einen Fünf-Uhr-See im „Kaiserhof“ veranstalten, dessen Ertrag zur Förderung seiner stets wachsenden Aufgaben auf dem Gebiete der Linderung sozialer Notstände bestimmt ist.

— Die Weinstube Kohl auf dem Michaelsberg, die namentlich auch von Ausländern lebhaft besucht wurde, ist seit gestern geschlossen. Damit verwindet wieder ein altes, früher blühendes Unternehmen, das seinerzeit zu den ersten der Branche am Plage gehörte. Es war damit eine Weinhandlung verbunden, deren Kundenkreis weit über die Grenzen unserer Stadt hinausging und die ihrer

Rechtlichkeit wegen bekannt und geschätzt war. Der letzte Inhaber, Herr Joseph Bohl, hatte das seit fast 100 Jahren bestehende Geschäft Ende der 70er Jahre von seinem Vater übernommen und fortgeführt, bis mitleidige Verhältnisse ihn zur Aufgabe zwangen. Das Bohl'sche Haus, noch jetzt das stofflichste auf dem Michaelsberg, war anfangs der 80er Jahre an Stelle des alten Pfälzischen Häuschens erbaut worden, das die Wiege einstigen Wohlstandes gewesen ist.

— Neuer Erlass über Probeeinstellung der Militärärzte. Wie uns mitgeteilt wird, ist kürzlich ein neuer Ministerialerlass über Probeeinstellungen der Militärärzte an die Behörden zugewandt. In ihm wird auf die mannigfachen Unterschiede der Einberufung zum Probeprobier hingewiesen. Es handelt sich um zwei Kategorien, nämlich um Anstellung auf Probe und um Probeprobierleistung. Während bei der Anstellung auf Probe gemäß § 21 der Anstellungsgrundsätze der Militärärzte Anspruch auf das volle Einkommen der betreffenden Stelle hat, die er zur Probe verwalteten soll, hat der zur Probeprobierleistung einberufene Militärarzt dagegen nur Anspruch auf Gehaltszuschuß, die mindestens drei Viertel des normalen Statureneinkommens beträgt. Demgemäß sollen die Einberufungsschreiben der Anstellungsbehörden deutliche Hinweise hierauf enthalten.

— Weihnachtspalette an Marinemannschaften. Weihnachtspalette, die mit der nächsten Beförderungsgelassenheit freischien an die Beförderung der deutschen Kriegsschiffe „Planet“ und „Cormoran“ versandt werden sollen, müssen bis zum 14. Oktober an die Firma Matthias Rohde und Jörgens in Bremen eingeleitet sein. Über die Verwendungsbedingungen und Gebühren geben die Postanstalten Auskunft.

— Fernsprechverkehr. Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden ist neuerdings unbeschränkt zugelassen: Welsentadt (Belgien). Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 250 M.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königliche Schauspiele. Heute gelangt im Hoftheater Webers Oper „Oberon“ bei erhöhten Preisen zur Aufführung; als „Häsel“ gastiert Herr Kammerfänger Siegmund Krauß vom Hoftheater in Dessau. Die Aufführung beginnt des Rennens halber um 7½ Uhr. — Morgen geht Hoffmanns komische Oper „Der Barbier von Sevilla“ mit den Damen Friedel, Schwarz und den Herren Kammerfänger Friedrich, Geisse-Winkel und Kestopf in Szene. Anfang 7 Uhr. — Am Dienstag, den 20. d. M., findet eine Wiederholung von Webers Operette „Der Graf von Harenburg“ statt. Maria Labia, die Primadonna der Berliner Komischen Oper, welche eben von ihrer Tournee zurückgekehrt, wird hier am Donnerstag, den 22. September, ein einmaliges Gastspiel absolvieren. Die Künstlerin, deren hiesiges Gastspiel im Mai von einem so hervorragenden Erfolg begleitet war, wird, wie bereits mitgeteilt wurde, in einer ihrer Glanzrollen, und zwar als „Carmen“ auftreten.

* Ringaufführungen im Hoftheater. Eine Aufführung des Ringes der Nibelungen ist vom Hoftheater für die nächste Zeit in Aussicht genommen, und zwar werden die Ringaufführungen am kommenden Samstag, den 24. September, mit „Rheingold“ ihren Anfang nehmen. „Die Walküre“ folgt bereits am nächsten Sonntag, den 25. September, während „Siegfried“ am Dienstag, den 27. September, in Szene geht. Als letzte der vier Ringoperen gelangt sodann bereits Donnerstag, den 29. September, „Götterdämmerung“ zur Aufführung, so daß der ganze Ring innerhalb eines Zeitraumes von 8 Tagen vor sich geht. Die Besetzung wird noch bekannt gegeben. Vorbereitungen nimmt die Theaterkasse schon jetzt entgegen. Es empfiehlt sich, etwaige Vorbereitungen auf Plätze schon jetzt zu bewirken, da bei der großen Zahl der bereits eingegangenen Billetbestellungen sonst eine Gewähr für die Reservierung bestimmter Plätze nicht übernommen werden kann. Es wird noch bemerkt, daß für alle Vorstellungen die gewöhnlich erhöhten Preise gelten.

* Residenz-Theater. Morgen Montag und am Donnerstag wird der übermütige französische Schwan „Theodore u. Co.“ wiederholt und am Dienstag auf vielseitigen Wunsch der große Schlager „Moral“ wieder in den Spielplan aufgenommen. Diese Vorstellung beginnt des Rennens wegen um ½ 8 Uhr. Die nächste Wiederholung des neuen packenden Dramas „Raifun“, das andauernd so große Erfolge erzielt, findet am Mittwoch statt.

* Kassauischer Kunstverein im Festsaal des Rathauses. Neu ausgestellte Bilder: Von der Künstlervereinigung „Die Hefen“. Von Dr. Fennel in Cassel 7 Bilder, S. Giesel in Marburg 5 Bilder, G. Heine in Gießen 8 Bilder, S. Käßlein in Marburg 8 Bilder, Otto Lang-Bollin in Berlin 9 Bilder, S. Meyer-Cassel in Cassel 20 Bilder, S. Otto in Düsseldorf 10 Bilder, B. O. Brack in Frankfurt (Bildhauer) 21 Bilder von Plastik, Dr. Rhein in Berlin 9 Bilder, B. Scheffer in Cassel 10 Bilder, S. Thielmann in Billingshausen 7 Bilder, O. Ubbelohde in Gießen 12 Bilder, Prof. S. v. Volkmann in Karlsruhe 2 Bilder, W. Baentgen in München 13 Bilder, Prof. A. Wagner in Cassel 3 Bilder.

* Die Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst wird die heutige Herbst-Saison mit einer umfassenden „Ausstellung deutscher Medaillen- und Plakettenkunst“ in den Räumen des Kunstsalons Vanger zu Anfang Oktober eröffnen. Fast alle bedeutenden Bildhauer haben im letzten Jahrzehnt dem Vorbild der Franzosen folgend, aber glücklicherweise dabei eigene, sehr interessante, neue Wege eingeschlagen, sich diesem Zweige der Kunst gewidmet, so daß auf der Ausstellung nahezu 50 Künstler mit etwa 600 bis 800 Arbeiten vertreten sein werden, darunter — und zwar mit größeren Kollektionen — Ramen wie Adolf v. Hildebrand, Hermann Hahn, Erba, Georg Roemer und andere. Weder an Reichhaltigkeit noch an Kunstwert dürfte daher die Ausstellung hinter der 1. Zt. mit so großem Interesse aufgenommenen französischen Plaketten-Ausstellung zurückbleiben, von der noch die beiden Vitrinen im Museum Zeugnis ablegen. Im November folgt dann eine „Gemälde-Ausstellung Vankol-Orli“ im Festsaal des Rathauses, zu der zahlreiche Werke aus privatem und musealem Besitz nach Wiesbaden geliefert wurden. Die Reihe der Vorträge eröffnet der verdienstvolle Herausgeber der „Rheinlande“, Schriftsteller Wilhelm Schäfer, mit einem Lichtbildervortrag über „Hölder und das Prinzip der Wandmalerei“. Über weitere Veranstaltungen der Gesellschaft wird das demnächst erscheinende Winterprogramm berichten.

* Französischer Vortrag. Über Herrn Armand Hauce aus Paris, Officier d'Académie, der Montag, den 26. Sept., einen französischen Vortrag über „Edmond Rostand“ halten wird, liegen aus anderen Städten, in denen er Vorträge gehalten hat, die günstigsten Besprechungen vor. Es ist ein außerordentlich günstiger Zufall, daß gerade zu der Zeit, wo so viel von Rostand gesprochen und über ihn geschrieben wird, in Wiesbaden ein Vortrag über den Dichter gehalten wird von einem Pariser, der nach den vorliegenden Kritiken und nach dem persönlichen Eindruck ganz besonders berufen und befähigt dazu erscheint, die Bekanntheit mit dem Dichter zu vermitteln und aufzufrischen.

Vereins-Nachrichten.

* Der „Evangel. Arbeiterverein“ feiert sein 14. Stiftungsfest in gewohnter Weise am Sonntag, den 9. Oktober d. J., in der Turnhalle, Hellmündstraße 25.

* Heute feiert der „Evangel. Arbeiterverein“ (früher „Christl. Arbeiterverein“) sein 20. Stiftungsfest. Wie üblich, ist vormittags 10 Uhr Festgottesdienst in der Ringkirche.

abends 7 Uhr gefällige Nachfeier in der „Männer-Turnhalle“, bestehend in Musik- und Gesangsbeiträgen und Theaterstücken. Gäste sind, wie immer, willkommen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Nordstadt, 16. September. Der Wagner Wilhelm Müller von hier ist zum Schlachthof-Wirtschaftsleiter und Trübsenbehalter für den Stadtbezirk Nordstadt in jederseits widerruflicher Weise von Landrat v. Heimbürg bestellt und verpflichtet worden.

Kassauische Nachrichten.

!! Weisenheim, 16. September. Die Eheleute Binger Peter Siffenauer feiern am nächsten Sonntag das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Jubilar steht im 76. Lebensjahr und erfreut sich körperlich und geistig noch der besten Gesundheit, während seine Gattin, die im 71. Lebensjahre steht, schon seit längerer Zeit kränzlich ist und das Zimmer hüten muß.

6. Höchst a. M., 16. September. Der Bräutigam soll am 24. September an die Stadt übergeben werden. Mit der Übergabe wird eine einfache, aber würdige Feier verbunden, zu der auch die Behörden eingeladen werden sollen.

cc. Münster, 16. September. Ein Landmann aus Niederhohheim war mit seinem Pferde auf dem Ader beschäftigt. Das Pferd schlug aus und traf seinen Herrn so unglücklich an die Schläfe, daß er schwer verletzt zur Operation ins Krankenhaus nach Höchst gebracht wurde. — Ein schweres Gewitter zog über die hiesige Gegend. Der Wind schlug in das Haus eines Bauern in Niederhohheim. Die beiden Eheleute waren mit dem Füttern des Viehes beschäftigt. Als die Kinder in den Stall kamen, lagen beide betäubt am Boden. Mit Hilfe von Nachbarn gelang es, sie wieder ins Leben zurückzurufen. Sie kamen ohne Verletzungen davon. — Die hiesige Hauptlehrerstelle in dem nahen Eichborn wurde dem Lehrer Hermann von Besseneuf bei Montabaur übertragen.

bs. Weisburg, 16. September. Gestern abend fand im Hotel „Nord“ eine Abschiedsfeier für den nach 15-jähriger Wirksamkeit als Direktor des hiesigen Königl. Gymnasiums in den Ruhestand tretenden Geheimen Regierungsrat Dr. Paulus statt, zu der sich die Lehrerschaft und sonstige Freunde des Scheidenden zahlreich eingefunden hatten. Die Schüler des Gymnasiums brachten ihrem Direktor zum Abschied einen imposanten Fackelzug dar. Direktor Paulus, der im 71. Lebensjahr steht, wird nach Marburg übersiedeln. — Anlässlich der am 20. d. M. stattfindenden silbernen Hochzeitfeier der Königl. Hoheiten des Großherzogs Friedrich von Baden und der Großherzogin Silda, geborenen Prinzessin von Nassau, wird auch die Stadt Weisburg eine Deputation nach Karlsruhe senden, welche die Glückwünsche der Stadt und der Bürgererschaft in Form einer künstlerisch ausgeführten Adresse überreichen wird. — Der Verbands-Ausschuß des Stenographenverbandes Stolz-Sören, Bezirk 17 a (Provinz Hessen-Nassau), hält in den Tagen vom 8. bis 10. Oktober d. J. in der hiesigen „Deutsches Haus“ seine 6. Bezirks-Versammlung ab. Mit der Versammlung ist zugleich die Feier des 15-jährigen Bestehens des Stenographenvereins am hiesigen Gymnasium verbunden. In der öffentlichen Versammlung am Samstag, den 8. Oktober, hält Herr Dr. Paulus-Rudolf einen Vortrag über „Stolze und sein Werk“, in der sich anschließenden geschlossenen Versammlung wird Herr Summich-Wiesbaden einen Vortrag über „Schule und Stenographie“ halten. Den Sonntagvormittag füllen Wettbewerbe im Korrekt- und Schnellschreiben, sowie Wettlesen aus, und am Nachmittag finden im „Saalbau Schramm“ die Festlichkeiten des Gymnasial-Stenographenvereins statt.

l. Tringheim, 16. September. Unsere neue Schule ist dieser Tage eingeweiht worden. An der Feier beteiligten sich auch zahlreiche Bewohner der Nachbardörfer. Herr Lehrer Wittgen gab in seiner Ansprache ein kurzes, aber anschauliches Bild von der Geschichte Tringheims und insbesondere der Schulgeschichte.

S. Aus dem Nistertal, 16. September. Wie verschiedene Zeitungen meldeten, sei der Nistertalperre-Gesellschaft die Genehmigung zur Enteignung der erforderlichen Grundstücke erteilt. Wir können mitteilen, daß diese Nachricht nicht zutrifft.

Aus der Umgebung.

Landes-Vst- und Gartenbau-Ausstellung Frankfurt a. M.

— Frankfurt a. M., 17. September. Die größte Unterstüzung wird der Landes-Vst- und Gartenbau-Ausstellung, die vom 7. bis 16. Oktober d. J. hier stattfindet, von der Stadt und der Bürgererschaft zuteil werden. Man befreit sich, das Unternehmen nach bester Möglichkeit zu fördern; man freut sich auf die Ausstellung, bringt sie doch für einige Tage etwas vom Schönen in die Stadt, was die Natur bietet. Es ist nichts Sensationelles, was die Ausstellung bieten wird; sie zeigt nur die Früchte stiller, jahrelanger Arbeit, allerdings in schöner Ausstattung. Zweifellos wird die Ausstellung, an welcher Stadt und Land so einmütig zusammenarbeiten, etwas Vollendetes zur Schau bringen, an dem Bürger und Bauern ihre Freude haben werden.

Straßenraub oder Prügelei?

rmk. Darmstadt, 16. September. Heute nacht ist ein hiesiger Buchhalter im Walde auf dem Wege von Niederramstadt hierher von Unbekannten angefallen, mißhandelt und seiner Burschenschaft von ca. 120 M. beraubt worden. Wie wir erfahren, ist es der Buchhalter A. des hiesigen „Tagblatts“, der auf einigen auswärtigen Agenturen Gelder zu kasieren hatte. Aufeinander hat er sich verbeißt und geriet, als er gegen Mitternacht durch den Wald ging, in seinem angelegerten Zustand mit Dritten in Streit, infolgedessen er stark verprügelt wurde. Er wurde dann nach dem Krankenhaus gebracht und dort verbunden. Seine bisherigen Angaben sind so unsicher, daß man darauf mit Sicherheit nicht schließen kann, ob ihm der Geldbetrag geraubt wurde, oder ob ihm der Betrag während der Schlägerei auf andere Art verloren ging.

hd. Friedberg i. S., 17. September. Die Schwester der Jarin, Großfürstin Xenia Alexandrowna ist heute in Friedberg eingetroffen. Gestern abend war große Illumination in Friedberg aus Anlaß des Geburtstages der Großherzogin. Der Jar und der Großherzog fuhren abends durch die Stadt. Der Großherzog hatte alle Abperrungsmaßnahmen aufgehoben. — Wie erst heute bekannt wird, ereignete sich vorgestern mittag, als der Großherzog mit dem Zaren im Automobil nach Lich fuhr, bei Niederramstein auf der Landstraße ein leichter Zusammenstoß. Das Auto, das vom Großherzog selbst gesteuert wurde, stieß mit einem Bauernwagen zusammen, der so beladen war, daß mehrere Stangen zu weit über die Straße reichten. Es ging für beide Teile ohne Schaden ab.

b. Darmstadt, 17. September. Gestern abend ¼ 9 Uhr verstarb nach vierstündigem Krankenlager der frühere Staatsminister des Innern und der Justiz Dr. Julius Rind, Freiherr von Stark, im Alter von 85 Jahren.

— Hanau, 17. September. (Eigener Fraßbericht.) Heute vormittag traf bei der hiesigen Stadtbehörde die Mitteilung ein, daß der Kaiser durch Kabinettsorder die Überstellung des 3. Eisenbahn-Regiments von Berlin nach Hanau auf den 1. Oktober verlegt hat. Gleichzeitig traf auch heute früh ein Extrazug mit Material für das Regiment von Berlin hier ein.

* Mainz, 17. September. Rheingel: 2 m gegen 2 m 06 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

wo. Ein Rencontre, welches sich am 26. Juni, kurze Zeit nachdem an einer der auf dem in der Errichtung begriffenen Kasernen ein Giebel eingestürzt war, auf dem alten Exerzierplatz an der Schiersteiner Straße abspielte, bildete den Gegenstand einer Verhandlung in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts. Die Bauunternehmer Louis und Ewald Baum von der Waldstraße hatten die Ausführung der Bauten übernommen. Am ersten Lohnstag nach der großen Bauarbeiterausperrung, am 26. Juni, wurde von ihnen nicht der sonst überall gezahlte Stundenlohn von 42 Pf., sondern nur ein solcher von 40 Pf. zur Auszahlung gebracht. Die dadurch geschädigten Arbeiter wandten sich an den Sekretär des Maurerverbandes, Lübring von Wiesbaden, damit er ihre Interessen den Unternehmern gegenüber wahrte, und er begab sich an demselben Tage noch, um dieser Bitte zu entsprechen, auf die Baustellen. Natürlich war er den Unternehmern kein besonders willkommener Besuch. Sie forderten ihn gleich auf, seines Weges zu gehen, er aber hielt sich für berechtigt, die Interessen seiner Verbandsmitglieder zu vertreten, er ging nicht und heimte dafür eine Flut von Schimpfwörtern ein. Nachdem er auch seinerseits einen der Unternehmern einen „Puscher“ genannt hatte, drohte dieser ihm: „Wenn du scheeler Hund nun nicht weggehst, dann schlage ich dir das gesunde Auge auch noch ein.“ Der Gerichtsvorsteher machte gelegentlich des gestrigen Verhandlungstermins den vergeblichen Versuch, einen Vergleich zwischen den Parteien herbeizuführen. Es erging Urteil, wonach die Beklagten freigesprochen wurden.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Ein Fürstjüngling als Raubmörder.

Kreuzlingen, 17. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte den sechzehnjährigen Fürstjüngling Bruno Abel aus Krammen wegen Raubmordes, begangen am 21. Mai im Dorfe Dossow bei Wittstock, zu 10 Jahren Gefängnis. Abel war dort am 21. Mai in die Wohnung seines früheren Lehrherrn, des Schlächtermeisters Schröder eingedrungen und hatte das 15jährige Dienstmädchen erdrosselt und 1700 M. geraubt. Noch am Tage der Tat wurde der Täter verhaftet.

Sport.

Wiesbadener Rennen.

Der Eröffnungstag des Wiesbadener Herbstmeetings zeigte, wie das Sommermeeting, eine außerordentlich stätliche Beteiligung, bei der besonders die erste Wiesbadener Gesellschaft und die Aristokratie unserer Kurstadt antworfend waren. Recht stark war auch die Beteiligung auswärtiger Sportsleute. Das Leben und Treiben auf der Rennbahn bot ein sehr fesselndes Bild, und der Besuch war im allgemeinen auf den teuren Tribünenplätzen viel stärker als bei dem Sommermeeting, dagegen waren die billigeren Plätze nicht so stark besetzt. Das Publikum folgte mit großem Interesse dem sportlichen Leben, und der Sport selber bot ein sehr interessantes Bild wegen der starken Besetzung der selber.

Ergebnisse des ersten Renntages.

Preis von Kadesheim. Garantiert 3000 M.; hiervon 200 M. dem ersten, 600 M. dem zweiten und 400 M. dem dritten Pferd. Hürdenrennen. Distanz ca. 2700 Meter; 19 Meldungen, 9 Pferde liefen. Erster: A. Erlens „Scotch Elm“ (Bredereide), Zweiter: „Money Boy“, Dritter: „Salon“. Totalisator: 77:10. Platz: 23, 30, 21:10. Mit 3 Längen gewonnen. Ferner liefen: „Schlei“, „Vaurin“, „Desirée“, „Thilde“, „Xanthi“, „John C.“.

Darmstädter Jagdrennen. Ehrenpreis und garantiert 3000 M.; hiervon 1700 M. dem ersten, 600 M. dem zweiten, 400 M. dem dritten, 300 M. dem vierten Pferd. Herrenreiten. Distanz ca. 3000 Meter. (Leichte Bahn.) 39 Meldungen, 13 Pferde liefen. Erster: Leutnant Schulkes (21. U.), „Trill“ (Leutn. Kasper), Zweiter: „Gold Ore“, Dritter: „Jofdos“, Viertes: „Le Horo“. Totalisator: 56:10. Platz: 23, 40, 57:10. Mit 2 Längen gewonnen. Ferner liefen: „Enfant de Miracle“, „Vifegrad“, „La Provocante“, „Chrysantheme“, „Lorena M.“, „Lustitus“, „Turbey“, „Midgham“, „Mac Mahon“.

Rosmeria. 5000 M.; hiervon 3000 M. dem ersten, 1000 M. dem zweiten, 600 M. dem dritten, 400 M. dem vierten Pferd. Handicap-Jagdrennen. 11 Meldungen, 9 Pferde liefen. Distanz ca. 4500 Meter. Erster: Maj. Frh. v. Reichenheim (7. Art.), „Ridolfonia“ (Prunten), Zweiter: „Red Grifha“, Dritter: „Portman“. Totalisator: 85:10. Platz: 21, 19, 18:10. Ferner liefen: „Chateaubert“, „Tabou“, „Druid Hill“, „Theodore“, „Biant“, „Pari Kreeper“, „Theodore“ und „Ridolfonia“ hatten totes Rennen; „Theodore“ wurde jedoch wegen Anreitens disqualifiziert.

* Fußball. Heute Sonntag, den 18. September, spielt die 2. Mannschaft des Wiesbadener Fußballklubs „Germania“ gegen die gleiche Mannschaft des Fußballklubs „Kombach“ auf dem Exerzierplatz an der Schiersteiner Straße. Anstoß 3½ Uhr.

Vermischtes.

Die Cholera.

hd. Wien, 16. September. Die bakteriologische Untersuchung ergab, daß bei der 38jährigen Seemannsrau Travnicek in Wien tatsächlich asiatische Cholera vorliegt. Die Herkunft dieses Falles ist dadurch zu erklären, daß die Genannte vor ihrer Aufnahme ins Spital mit ihrem Vater, der gleichfalls an Cholera erkrankt ist, die gleiche Wohnung innehatte.

hd. Budapest, 16. September. Großes Aufsehen erregt hier die Mitteilung des Direktors des bakteriologischen Instituts Dr. Preiß, welcher erklärt, daß die Cholera-gefahr absolut nicht überwunden sei, denn die Donau sei in Ungarn vollständig infiziert. Er be-

fürchtet, daß die Cholera sich weiter ausbreiten werde. Wenn jetzt auch die Cholerafälle im Abnehmen begriffen seien, so sei es doch wahrscheinlich, daß im nächsten Frühjahr eine neue Epidemie ausbrechen werde. Professor Dr. Preiß glaubt nicht, daß es gelingen wird, die Cholera von Budapest fernzuhalten.

Kleine Chronik.

Ein 16jähriger Diebhaber. Ein seit etwa sechs Wochen vermischtes 18jähriges Dienstmädchen aus Heidenheim wurde im Walde bei Schnaitheim tot aufgefunden. Ihr Diebhaber, ein 16jähriger Bursche, behauptet, das Mädchen mit seinem Einverständnis erstochen zu haben.

Unwetter. Von einem schweren Gewitter wurde der auf dem Thüringer Wald gelegene Ort Schmiedefeld heimgesucht. Mehrere Male schlug der Blitz ein und zündete, wobei das Anwesen des Fabrikanten Korn und sechs Wohnhäuser eingeäschert wurden.

Scharfe Munition im Manöver. Bei den Manövern in der Nähe von Trier wurde von einem Soldaten des österreichischen 57. Infanterie-Regiments scharfe Munition verwendet, wodurch zwei bosnisch-herzegowinische Soldaten, einer am Oberarm, der andere am rechten Arm, verletzt wurden. Bei dem betreffenden Infanteristen, der verhaftet worden ist, wurden noch drei scharfe Patronen gefunden. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Wurfbewerfung. In München wurde in das Krankenhaus ein Hausdiener unter Choleraverdächtigem Erscheinungen eingeliefert. Die Krankenhausverwaltung verständigte sofort die Polizeiverwaltung, welche die nötigen Maßnahmen traf. Die sofort angeforderte Untersuchung ergab jedoch, daß es sich nicht um Cholera, sondern um Wurfbewerfung mit Brechdurchfall handelte.

Zum Münchner Juwelendiebstahl. Der Münchner Polizeibericht gibt nähere Erläuterungen über den Juwelendiebstahl. Es geht daraus hervor, daß die Polizei seinerzeit Schuld trägt, daß die Schwindler verschwunden konnten, da erst am Sonntagmittag die Polizeidirektion von einem Verwandten des Verstorbenen die Nachricht erhielt, daß der Scheck gefälscht sei.

Sankt Bureaukratismus. Auf einen unglaublichen Bureaukratismus macht die „Deutsche Volkszeitung“ aufmerksam. Nach diesem Blatt sind von der Witwe des bei dem Eisenbahnunglück am 23. Dezember v. J. bei Scheffel tödlich verunglückten Privatdozenten der Bonner Universität Dr. Köpfer vom Landrat des Kreises Rothenburg auf polizeilichem Wege 8 M. für Reinigung und Säubern der Kegelbahn in Scheffel von den Blutspuren, die beim Aufbahren der Leiche entstanden waren, unter Androhung von Zwangsverfügung erhoben worden! Das genannte Blatt verurteilt sich für die Nichtigkeit dieses Voralles. Stimmt es wirklich, kann man nur empört die Schultern zucken.

Letzte Nachrichten.

Kaiser Wilhelm in Wien.

w. Wien, 17. September. Das „Deutsche Volksblatt“ schreibt über den bevorstehenden Besuch Kaiser Wilhelms in Wien: Die Verehrung, die Kaiser Franz Joseph in Deutschland genießt, kann nicht besser und würdiger verdeutlicht werden als durch das heutige Erscheinen Kaiser Wilhelms in Wien. Diesmal wird die Vertretung der Reichshauptstadt zum erstenmal die Ehre haben, den treuen Freund und Bundesgenossen unseres geliebten Herrschers in ihrem prächtigen Heim willkommen zu heißen. Kaiser Wilhelm wird bei dem diesmaligen Besuch bestätigt finden, daß das deutsch-österreichische Bündnis bei uns nicht von dem nächsten Opportunitätsstandpunkt aus beurteilt wird, sondern daß es uns ein Herzensbedürfnis ist. Wir wissen, daß die Politik Deutschlands unter dem Einfluß der starken Persönlichkeit seines Herrschers steht, und daß die Herzlichkeit der Beziehungen der beiden Reiche der warmen Freundschaft entspricht, die Kaiser Wilhelm für unseren Monarchen sowie für seinen Thronfolger empfindet.

Der österreichische Eisenbahner-Ausstand und der Hofzug des Kaisers.

hd. Wien, 17. September. Die an der passiven Resistenz teilnehmenden Südbahnbeamten beschlossen, den Zug, den Kaiser Wilhelm bei seiner Reise nach Wien benutzt, von der Resistenz auszuschließen.

Wien, 17. September. (Eigener Drahtbericht.) Nach den bei der Generaldirektion der Südbahn heute eingetroffenen Berichten wickelt sich der Personenverkehr nahezu normal ab. Im Güterverkehr kamen allerdings Verspätungen bis um mehrere Stunden vor.

Ein Grubenunglück.

hd. Saargemünd, 17. September. In den Saarbrücken-Gruben sind vier Bergleute durch herabstürzende Gesteinsmassen verunglückt worden. Man glaubt, daß sie verloren sind.

Ein Familiendrama.

w. Berlin, 17. September. Heute früh gegen 5½ Uhr gab der Musiker Nibel, geboren in Langenleube, in seiner Wohnung auf seine Ehefrau, den 15jährigen Sohn und die 11jährige Tochter, während sie schliefen, je einen Revolverstoß ab und jagte sich dann selbst eine Kugel in die rechte Schläfe. Sämtliche Personen fanden im Krankenhaus Friedrichshain Aufnahme. Lebensgefahr besteht zunächst nur bei der Tochter. Das Motiv der Tat sind trostlose Familienverhältnisse.

Ein großer Juwelendiebstahl.

Berlin, 17. September. (Eigener Drahtbericht.) Nachts erbeuteten Einbrecher in der Villa des Bankiers Mosler im Grunewald Juwelen im Werte von über 35 000 M.

Vergiftete „Eisbeine“.

Berlin, 17. September. (Eigener Drahtbericht.) Zwei Schulkinder vom Polizeirevier in der Plotowstraße erkrankten nach dem Genuß von Eisbein. Einer ist bereits gestorben; das Befinden des anderen soll sich im Krankenhaus etwas gebessert haben.

Ein Raubmord.

hd. Leipzig, 17. September. Heute nacht gegen 11 Uhr wurde in Alt-Mittweida der Gutbesitzer Berthold hinderrück erschossen und beraubt. Die Täter wurden nachts im Walde verhaftet.

Ein schändlicher Raub.

Petersburg, 17. September. (Eigener Drahtbericht.) Mehrere Chauffeure, welche über die Anzeigen eines Schuhmanns erregt waren, beschloßen, sich zu rächen und den Schuhmann tot zu fahren. Ein Chauffeur führte diesen Plan aus. Der Schuhmann brach tot zusammen. Der Chauffeur wurde verhaftet.

Choleraverdacht.

hd. Stuttgart, 17. September. Gestern wurde von einem Arzt bei einem an Brechdurchfall erkrankten Arbeiter der Verdacht choleraartiger Krankheitserscheinungen ausgesprochen. Nach der sofort vorgenommenen ärztlichen Untersuchung des Erkrankten ist der bezogene Verdacht nicht wahrscheinlich, um so mehr, als der erkrankte Arbeiter seit langer Zeit hier beschäftigt ist. Der Kranke wurde in einer Isolier-Baracke untergebracht und sorgfältige Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

München, 17. September. (Eigener Drahtbericht.) Das französische Musikfest begann heute mittag mit dem Empfang der Festgäste im Rathaus, wo nach einem Musikvortrag Bürgermeister Brunner-München die Festansprache hielt. Er betonte, die Musik sei eine Weltsprache, die aber doch nationale Verschiedenheiten enthalte. München sei der Société française des Amis de la Musique zum Dank verpflichtet dafür, daß sie die Kenntnis der französischen Musik der Gegenwart in vollendeter Weise hier vermittelte. Der Präsident der genannten Société erwiderte mit längeren Dankworten, in denen er ausführte, er sei stolz darauf, daß, nachdem in München auf dem diesjährigen Musikfest die größten deutschen Musikwerke aufgeführt worden wären, nunmehr auch die französischen Meister zu Worte kommen sollten. An den Festakt schloß sich ein von der Stadt veranstaltetes Frühstück.

Berlin, 17. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Maler Professor Waldeemar Friedrich ist gestern gestorben.

Berlin, 17. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Bediensteten der städtischen Elektrizitätswerke sind in den Ausstand getreten. Der Verkehr der elektrischen Straßenbahn ist eingestellt. Die Arbeiter der städtischen Gasanstalt schlossen sich den Ausständigen an.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 17. September. (Eigener Drahtbericht.) Am Montagmarkt war die Haltung im allgemeinen vorwiegend fest, da die Besserung am Düsseldorf Kohlenmarkt und Eisenpreiserhöhungen in Düsseldorf eine Anregung boten. Hohenlohe-Aktien zogen weiter bemerkenswert an wegen der günstigen Lage des Zinmarktes. Zu einer lebhafteren Geschäftstätigkeit konnte es aber am Hüttenmarkt nicht kommen, da die widerstrebenden Meldungen über den amerikanischen Eisenmarkt und auch die gestrige Preiserhöhung für amerikanisches Roheisen die Spekulation unsicher machten. Abgesehen von der Verkehr durch Zurückhaltung gekennzeichnet. Es fehlte an Anregung, und die fortdauernde schwankende Haltung New York, sowie die Nähe des Ultimos ließen Neigung zu Realisationen hervortreten. Ein besonderer Ausbruch wurde jedoch nicht ausgeübt. Vielmehr zeigten eine Anzahl von Werten kleine Verbesserungen. Tagesliches Geld 3½ Prozent. Die Börse schloß ruhig. Privatdiskont 3½ Prozent.

Briefkasten.

Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatts“ beantwortet schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Bezugshinweisung besitz. Nichtbeantwortete Anfragen sind nicht anzuführen.

Mementine. Empfehlenswert ist eine Vereinbarung zwischen Vermieter und Mieter. Für den letzteren besteht die Verpflichtung, nach erfolgter Kündigung die Befichtigung der Wohnung durch Mietkäufer zu einer nach billiger Berücksichtigung der Interessen beider Teile festzustellenden Tageszeit zu gestatten.

Interesse. Uns unbekannt. Vielleicht aus Liebhaberei oder, was auch vorzukommen pflegt, zu nobilitären Zwecken.

Stammgäste „Stadt Weidenburg“. Die Kosten werden, da es sich um eine Kasse für die Stadt handelt, aus allgemeinen städtischen Mitteln bestritten.

A. G. Dem Anwalt steht es frei, sich eine höhere Gebühr als die gesetzliche auszubedenken. Der Gegner braucht jedoch nur die gesetzlichen Gebühren zu erweisen.

A. St. W. Ein solcher Verein existiert unseres Wissens nicht.

G. S. Für diese Schulden sind die Eltern nicht haftbar.

H. S. Die Gründe sind auch uns unbekannt.

Geschäftliches.

Zahn-Crème

KALODONT

Mundwasser

Grand Hamier

Bureaux für Deutschland: Berlin W. 30.

Unsere heutigen Stadtausgabe liegt ein Prospekt der Buchhandlung Heinrich Neuss, Marktstraße 25, betr. Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung, bei.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 34 Seiten sowie die Beilagen „Der Roman“ und „Illustrierter Kinder-Zeitung“ Nr. 19, ferner eine Sonderbeilage für die Stadtausgabe.

Zeitung: 22. Schule vom Brühl.

Beantwortlicher Redakteur für Politik u. Handel: A. S. S. Schulte vom Brühl, Sonnenberg; für Religion: B. Schulte vom Brühl, Sonnenberg; für Wissenschaften: C. R. Herdt; für Landwirtschaft, Handel, Kunst und Gewerbe: D. R. Herdt; für Vermittlung, Sport und Freizeiten: E. R. Herdt; für die Anzeigen: F. R. Herdt; für die Anzeigen: G. R. Herdt; für die Anzeigen: H. R. Herdt; für die Anzeigen: I. R. Herdt; für die Anzeigen: J. R. Herdt; für die Anzeigen: K. R. Herdt; für die Anzeigen: L. R. Herdt; für die Anzeigen: M. R. Herdt; für die Anzeigen: N. R. Herdt; für die Anzeigen: O. R. Herdt; für die Anzeigen: P. R. Herdt; für die Anzeigen: Q. R. Herdt; für die Anzeigen: R. R. Herdt; für die Anzeigen: S. R. Herdt; für die Anzeigen: T. R. Herdt; für die Anzeigen: U. R. Herdt; für die Anzeigen: V. R. Herdt; für die Anzeigen: W. R. Herdt; für die Anzeigen: X. R. Herdt; für die Anzeigen: Y. R. Herdt; für die Anzeigen: Z. R. Herdt; für die Anzeigen: A. R. Herdt; für die Anzeigen: B. R. Herdt; für die Anzeigen: C. R. Herdt; für die Anzeigen: D. R. Herdt; für die Anzeigen: E. R. Herdt; für die Anzeigen: F. R. Herdt; für die Anzeigen: G. R. Herdt; für die Anzeigen: H. R. Herdt; für die Anzeigen: I. R. Herdt; für die Anzeigen: J. R. Herdt; für die Anzeigen: K. R. Herdt; für die Anzeigen: L. R. Herdt; für die Anzeigen: M. R. Herdt; für die Anzeigen: N. R. Herdt; für die Anzeigen: O. R. Herdt; für die Anzeigen: P. R. Herdt; für die Anzeigen: Q. R. Herdt; für die Anzeigen: R. R. Herdt; für die Anzeigen: S. R. Herdt; für die Anzeigen: T. R. Herdt; für die Anzeigen: U. R. Herdt; für die Anzeigen: V. R. Herdt; für die Anzeigen: W. R. Herdt; für die Anzeigen: X. R. Herdt; für die Anzeigen: Y. R. Herdt; für die Anzeigen: Z. R. Herdt; für die Anzeigen: A. R. Herdt; für die Anzeigen: B. R. Herdt; für die Anzeigen: C. R. Herdt; für die Anzeigen: D. R. Herdt; für die Anzeigen: E. R. Herdt; für die Anzeigen: F. R. Herdt; für die Anzeigen: G. R. Herdt; für die Anzeigen: H. R. Herdt; für die Anzeigen: I. R. Herdt; für die Anzeigen: J. R. Herdt; für die Anzeigen: K. R. Herdt; für die Anzeigen: L. R. Herdt; für die Anzeigen: M. R. Herdt; für die Anzeigen: N. R. Herdt; für die Anzeigen: O. R. Herdt; für die Anzeigen: P. R. Herdt; für die Anzeigen: Q. R. Herdt; für die Anzeigen: R. R. Herdt; für die Anzeigen: S. R. Herdt; für die Anzeigen: T. R. Herdt; für die Anzeigen: U. R. Herdt; für die Anzeigen: V. R. Herdt; für die Anzeigen: W. R. Herdt; für die Anzeigen: X. R. Herdt; für die Anzeigen: Y. R. Herdt; für die Anzeigen: Z. R. Herdt; für die Anzeigen: A. R. Herdt; für die Anzeigen: B. R. Herdt; für die Anzeigen: C. R. Herdt; für die Anzeigen: D. R. Herdt; für die Anzeigen: E. R. Herdt; für die Anzeigen: F. R. Herdt; für die Anzeigen: G. R. Herdt; für die Anzeigen: H. R. Herdt; für die Anzeigen: I. R. Herdt; für die Anzeigen: J. R. Herdt; für die Anzeigen: K. R. Herdt; für die Anzeigen: L. R. Herdt; für die Anzeigen: M. R. Herdt; für die Anzeigen: N. R. Herdt; für die Anzeigen: O. R. Herdt; für die Anzeigen: P. R. Herdt; für die Anzeigen: Q. R. Herdt; für die Anzeigen: R. R. Herdt; für die Anzeigen: S. R. Herdt; für die Anzeigen: T. R. Herdt; für die Anzeigen: U. R. Herdt; für die Anzeigen: V. R. Herdt; für die Anzeigen: W. R. Herdt; für die Anzeigen: X. R. Herdt; für die Anzeigen: Y. R. Herdt; für die Anzeigen: Z. R. Herdt; für die Anzeigen: A. R. Herdt; für die Anzeigen: B. R. Herdt; für die Anzeigen: C. R. Herdt; für die Anzeigen: D. R. Herdt; für die Anzeigen: E. R. Herdt; für die Anzeigen: F. R. Herdt; für die Anzeigen: G. R. Herdt; für die Anzeigen: H. R. Herdt; für die Anzeigen: I. R. Herdt; für die Anzeigen: J. R. Herdt; für die Anzeigen: K. R. Herdt; für die Anzeigen: L. R. Herdt; für die Anzeigen: M. R. Herdt; für die Anzeigen: N. R. Herdt; für die Anzeigen: O. R. Herdt; für die Anzeigen: P. R. Herdt; für die Anzeigen: Q. R. Herdt; für die Anzeigen: R. R. Herdt; für die Anzeigen: S. R. Herdt; für die Anzeigen: T. R. Herdt; für die Anzeigen: U. R. Herdt; für die Anzeigen: V. R. Herdt; für die Anzeigen: W. R. Herdt; für die Anzeigen: X. R. Herdt; für die Anzeigen: Y. R. Herdt; für die Anzeigen: Z. R. Herdt; für die Anzeigen: A. R. Herdt; für die Anzeigen: B. R. Herdt; für die Anzeigen: C. R. Herdt; für die Anzeigen: D. R. Herdt; für die Anzeigen: E. R. Herdt; für die Anzeigen: F. R. Herdt; für die Anzeigen: G. R. Herdt; für die Anzeigen: H. R. Herdt; für die Anzeigen: I. R. Herdt; für die Anzeigen: J. R. Herdt; für die Anzeigen: K. R. Herdt; für die Anzeigen: L. R. Herdt; für die Anzeigen: M. R. Herdt; für die Anzeigen: N. R. Herdt; für die Anzeigen: O. R. Herdt; für die Anzeigen: P. R. Herdt; für die Anzeigen: Q. R. Herdt; für die Anzeigen: R. R. Herdt; für die Anzeigen: S. R. Herdt; für die Anzeigen: T. R. Herdt; für die Anzeigen: U. R. Herdt; für die Anzeigen: V. R. Herdt; für die Anzeigen: W. R. Herdt; für die Anzeigen: X. R. Herdt; für die Anzeigen: Y. R. Herdt; für die Anzeigen: Z. R. Herdt; für die Anzeigen: A. R. Herdt; für die Anzeigen: B. R. Herdt; für die Anzeigen: C. R. Herdt; für die Anzeigen: D. R. Herdt; für die Anzeigen: E. R. Herdt; für die Anzeigen: F. R. Herdt; für die Anzeigen: G. R. Herdt; für die Anzeigen: H. R. Herdt; für die Anzeigen: I. R. Herdt; für die Anzeigen: J. R. Herdt; für die Anzeigen: K. R. Herdt; für die Anzeigen: L. R. Herdt; für die Anzeigen: M. R. Herdt; für die Anzeigen: N. R. Herdt; für die Anzeigen: O. R. Herdt; für die Anzeigen: P. R. Herdt; für die Anzeigen: Q. R. Herdt; für die Anzeigen: R. R. Herdt; für die Anzeigen: S. R. Herdt; für die Anzeigen: T. R. Herdt; für die Anzeigen: U. R. Herdt; für die Anzeigen: V. R. Herdt; für die Anzeigen: W. R. Herdt; für die Anzeigen: X. R. Herdt; für die Anzeigen: Y. R. Herdt; für die Anzeigen: Z. R. Herdt; für die Anzeigen: A. R. Herdt; für die Anzeigen: B. R. Herdt; für die Anzeigen: C. R. Herdt; für die Anzeigen: D. R. Herdt; für die Anzeigen: E. R. Herdt; für die Anzeigen: F. R. Herdt; für die Anzeigen: G. R. Herdt; für die Anzeigen: H. R. Herdt; für die Anzeigen: I. R. Herdt; für die Anzeigen: J. R. Herdt; für die Anzeigen: K. R. Herdt; für die Anzeigen: L. R. Herdt; für die Anzeigen: M. R. Herdt; für die Anzeigen: N. R. Herdt; für die Anzeigen: O. R. Herdt; für die Anzeigen: P. R. Herdt; für die Anzeigen: Q. R. Herdt; für die Anzeigen: R. R. Herdt; für die Anzeigen: S. R. Herdt; für die Anzeigen: T. R. Herdt; für die Anzeigen: U. R. Herdt; für die Anzeigen: V. R. Herdt; für die Anzeigen: W. R. Herdt; für die Anzeigen: X. R. Herdt; für die Anzeigen: Y. R. Herdt; für die Anzeigen: Z. R. Herdt; für die Anzeigen: A. R. Herdt; für die Anzeigen: B. R. Herdt; für die Anzeigen: C. R. Herdt; für die Anzeigen: D. R. Herdt; für die Anzeigen: E. R. Herdt; für die Anzeigen: F. R. Herdt; für die Anzeigen: G. R. Herdt; für die Anzeigen: H. R. Herdt; für die Anzeigen: I. R. Herdt; für die Anzeigen: J. R. Herdt; für die Anzeigen: K. R. Herdt; für die Anzeigen: L. R. Herdt; für die Anzeigen: M. R. Herdt; für die Anzeigen: N. R. Herdt; für die Anzeigen: O. R. Herdt; für die Anzeigen: P. R. Herdt; für die Anzeigen: Q. R. Herdt; für die Anzeigen: R. R. Herdt; für die Anzeigen: S. R. Herdt; für die Anzeigen: T. R. Herdt; für die Anzeigen: U. R. Herdt; für die Anzeigen: V. R. Herdt; für die Anzeigen: W. R. Herdt; für die Anzeigen: X. R. Herdt; für die Anzeigen: Y. R. Herdt; für die Anzeigen: Z. R. Herdt; für die Anzeigen: A. R. Herdt; für die Anzeigen: B. R. Herdt; für die Anzeigen: C. R. Herdt; für die Anzeigen: D. R. Herdt; für die Anzeigen: E. R. Herdt; für die Anzeigen: F. R. Herdt; für die Anzeigen: G. R. Herdt; für die Anzeigen: H. R. Herdt; für die Anzeigen: I. R. Herdt; für die Anzeigen: J. R. Herdt; für die Anzeigen: K. R. Herdt; für die Anzeigen: L. R. Herdt; für die Anzeigen: M. R. Herdt; für die Anzeigen: N. R. Herdt; für die Anzeigen: O. R. Herdt; für die Anzeigen: P. R. Herdt; für die Anzeigen: Q. R. Herdt; für die Anzeigen: R. R. Herdt; für die Anzeigen: S. R. Herdt; für die Anzeigen: T. R. Herdt; für die Anzeigen: U. R. Herdt; für die Anzeigen: V. R. Herdt; für die Anzeigen: W. R. Herdt; für die Anzeigen: X. R. Herdt; für die Anzeigen: Y. R. Herdt; für die Anzeigen: Z. R. Herdt; für die Anzeigen: A. R. Herdt; für die Anzeigen: B. R. Herdt; für die Anzeigen: C. R. Herdt; für die Anzeigen: D. R. Herdt; für die Anzeigen: E. R. Herdt; für die Anzeigen: F. R. Herdt; für die Anzeigen: G. R. Herdt; für die Anzeigen: H. R. Herdt; für die Anzeigen: I. R. Herdt; für die Anzeigen: J. R. Herdt; für die Anzeigen: K. R. Herdt; für die Anzeigen: L. R. Herdt; für die Anzeigen: M. R. Herdt; für die Anzeigen: N. R. Herdt; für die Anzeigen: O. R. Herdt; für die Anzeigen: P. R. Herdt; für die Anzeigen: Q. R. Herdt; für die Anzeigen: R. R. Herdt; für die Anzeigen: S. R. Herdt; für die Anzeigen: T. R. Herdt; für die Anzeigen: U. R. Herdt; für die Anzeigen: V. R. Herdt; für die Anzeigen: W. R. Herdt; für die Anzeigen: X. R. Herdt; für die Anzeigen: Y. R. Herdt; für die Anzeigen: Z. R. Herdt; für die Anzeigen: A. R. Herdt; für die Anzeigen: B. R. Herdt; für die Anzeigen: C. R. Herdt; für die Anzeigen: D. R. Herdt; für die Anzeigen: E. R. Herdt; für die Anzeigen: F. R. Herdt; für die Anzeigen: G. R. Herdt; für die Anzeigen: H. R. Herdt; für die Anzeigen: I. R. Herdt; für die Anzeigen: J. R. Herdt; für die Anzeigen: K. R. Herdt; für die Anzeigen: L. R. Herdt; für die Anzeigen: M. R. Herdt; für die Anzeigen: N. R. Herdt; für die Anzeigen: O. R. Herdt; für die Anzeigen: P. R. Herdt; für die Anzeigen: Q. R. Herdt; für die Anzeigen: R. R. Herdt; für die Anzeigen: S. R. Herdt; für die Anzeigen: T. R. Herdt; für die Anzeigen: U. R. Herdt; für die Anzeigen: V. R. Herdt; für die Anzeigen: W. R. Herdt; für die Anzeigen: X. R. Herdt; für die Anzeigen: Y. R. Herdt; für die Anzeigen: Z. R. Herdt; für die Anzeigen: A. R. Herdt; für die Anzeigen: B. R. Herdt; für die Anzeigen: C. R. Herdt; für die Anzeigen: D. R. Herdt; für die Anzeigen: E. R. Herdt; für die Anzeigen: F. R. Herdt; für die Anzeigen: G. R. Herdt; für die Anzeigen: H. R. Herdt; für die Anzeigen: I. R. Herdt; für die Anzeigen: J. R. Herdt; für die Anzeigen: K. R. Herdt; für die Anzeigen: L. R. Herdt; für die Anzeigen: M. R. Herdt; für die Anzeigen: N. R. Herdt; für die Anzeigen: O. R. Herdt; für die Anzeigen: P. R. Herdt; für die Anzeigen: Q. R. Herdt; für die Anzeigen: R. R. Herdt; für die Anzeigen: S. R. Herdt; für die Anzeigen: T. R. Herdt; für die Anzeigen: U. R. Herdt; für die Anzeigen: V. R. Herdt; für die Anzeigen: W. R. Herdt; für die Anzeigen: X. R. Herdt; für die Anzeigen: Y. R. Herdt; für die Anzeigen: Z. R. Herdt; für die Anzeigen: A. R. Herdt; für die Anzeigen: B. R. Herdt; für die Anzeigen: C. R. Herdt; für die Anzeigen: D. R. Herdt; für die Anzeigen: E. R. Herdt; für die Anzeigen: F. R. Herdt; für die Anzeigen: G. R. Herdt; für die Anzeigen: H. R. Herdt; für die Anzeigen: I. R. Herdt; für die Anzeigen: J. R. Herdt; für die Anzeigen: K. R. Herdt; für die Anzeigen: L. R. Herdt; für die Anzeigen: M. R. Herdt; für die Anzeigen: N. R. Herdt; für die Anzeigen: O. R. Herdt; für die Anzeigen: P. R. Herdt; für die Anzeigen: Q. R. Herdt; für die Anzeigen: R. R. Herdt; für die Anzeigen: S. R. Herdt; für die Anzeigen: T. R. Herdt; für die Anzeigen: U. R. Herdt; für die Anzeigen: V. R. Herdt; für die Anzeigen: W. R. Herdt; für die Anzeigen: X. R. Herdt; für die Anzeigen: Y. R. Herdt; für die Anzeigen: Z. R. Herdt; für die Anzeigen: A. R. Herdt; für die Anzeigen: B. R. Herdt; für die Anzeigen: C. R. Herdt; für die Anzeigen: D. R. Herdt; für die Anzeigen: E. R. Herdt; für die Anzeigen: F. R. Herdt; für die Anzeigen: G. R. Herdt; für die Anzeigen: H. R. Herdt; für die Anzeigen: I. R. Herdt; für die Anzeigen: J. R. Herdt; für die Anzeigen: K. R. Herdt; für die Anzeigen: L. R. Herdt; für die Anzeigen: M. R. Herdt; für die Anzeigen: N. R. Herdt; für die Anzeigen: O. R. Herdt; für die Anzeigen: P. R. Herdt; für die Anzeigen: Q. R. Herdt; für die Anzeigen: R. R. Herdt; für die Anzeigen: S. R. Herdt; für die Anzeigen: T. R. Herdt; für die Anzeigen: U. R. Herdt; für die Anzeigen: V. R. Herdt; für die Anzeigen: W. R. Herdt; für die Anzeigen: X. R. Herdt; für die Anzeigen: Y. R. Herdt; für die Anzeigen: Z. R. Herdt; für die Anzeigen: A. R. Herdt; für die Anzeigen: B. R. Herdt; für die Anzeigen: C. R. Herdt; für die Anzeigen: D. R. Herdt; für die Anzeigen: E. R. Herdt; für die Anzeigen: F. R. Herdt; für die Anzeigen: G. R. Herdt; für die Anzeigen: H. R. Herdt; für die Anzeigen: I. R. Herdt; für die Anzeigen: J. R. Herdt; für die Anzeigen: K. R. Herdt; für die Anzeigen: L. R. Herdt; für die Anzeigen: M. R. Herdt; für die Anzeigen: N. R. Herdt; für die Anzeigen: O. R. Herdt; für die Anzeigen: P. R. Herdt; für die Anzeigen: Q. R. Herdt; für die Anzeigen: R. R. Herdt; für die Anzeigen: S. R. Herdt; für die Anzeigen: T. R. Herdt; für die Anzeigen: U. R. Herdt; für die Anzeigen: V. R. Herdt; für die Anzeigen: W. R. Herdt; für die Anzeigen: X. R. Herdt; für die Anzeigen: Y. R. Herdt; für die Anzeigen: Z. R. Herdt; für die Anzeigen: A. R. Herdt; für die Anzeigen: B. R. Herdt; für die Anzeigen: C. R. Herdt; für die Anzeigen: D. R. Herdt; für die Anzeigen: E. R. Herdt; für die Anzeigen: F. R. Herdt; für die Anzeigen: G. R. Herdt; für die Anzeigen: H. R. Herdt; für die Anzeigen: I. R. Herdt; für die Anzeigen: J. R. Herdt; für die Anzeigen: K. R. Herdt; für die Anzeigen: L. R. Herdt; für die Anzeigen: M. R. Herdt; für die Anzeigen: N. R. Herdt; für die Anzeigen: O. R. Herdt; für die Anzeigen: P. R. Herdt; für die Anzeigen: Q. R. Herdt; für die Anzeigen: R. R. Herdt; für die Anzeigen: S. R. Herdt; für die Anzeigen: T. R. Herdt; für die Anzeigen: U. R. Herdt; für die Anzeigen: V. R. Herdt; für die Anzeigen: W. R. Herdt; für die Anzeigen: X. R. Herdt; für die Anzeigen: Y. R. Herdt; für die Anzeigen: Z. R. Herdt; für die Anzeigen: A. R. Herdt; für die Anzeigen: B. R. Herdt; für die Anzeigen: C. R. Herdt; für die Anzeigen: D. R. Herdt; für die Anzeigen: E. R. Herdt; für die Anzeigen: F. R. Herdt; für die Anzeigen: G. R. Herdt; für die Anzeigen: H. R. Herdt; für die Anzeigen: I. R. Herdt; für die Anzeigen: J. R. Herdt; für die Anzeigen: K. R. Herdt; für die Anzeigen: L. R. Herdt; für die Anzeigen: M. R. Herdt; für die Anzeigen: N. R. Herdt; für die Anzeigen: O. R. Herdt; für die Anzeigen: P. R. Herdt; für die Anzeigen: Q. R. Herdt; für die Anzeigen: R. R. Herdt; für die Anzeigen: S

